

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königl. Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff.

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohm, Müllig-Roßhagen, Mohorn, Münzig, Neufürchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrschorf bei Wilsdruff, Roßhagen, Roßhagenberg mit Bern, Sacksdorf, Schmiedewalde, Seelighardt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Lufersdorf, Wildstropp, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schunke, Wilsdruff.

Insertionspreis 15 Pfg. pro fünfspaltige Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 60 Prozent Aufschlag. Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs gerät. Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Nr. 95.

Sonnabend, den 17. August 1912.

71. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Im Namen des Königs!

In der Strafsache gegen den Privatmann Ernst Julius Pohlend in Reukirchen wegen Beleidigung hat das königliche Schöffengericht zu Wilsdruff am 1. August 1912 für Recht erkannt:

Der Angeklagte Pohlend wird wegen Beleidigung zu

fünfzig Mark Geldstrafe,

im Miteinbringlichkeitsfalle zu 10 Tagen Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Dem beleidigten Gemeindevorstand Post wird zugleich die Befugnis zugesprochen, die Verurteilung des Angeklagten auf dessen Kosten durch einmaligen Abdruck des Urteils im Wochenblatt für Wilsdruff, innerhalb vier Wochen von Rechtskraft des Urteils ab, öffentlich bekannt zu machen.

Bekanntgemacht am 14. August 1912.

Ao 22/12. Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts Wilsdruff.

Erwerbung des Bürgerrechts betr.

Unter Hinweis auf die nachstehenden gesetzlichen Bestimmungen werden alle diejenigen Gemeindeglieder, welche zum Erwerb des Bürgerrechts verpflichtet sind, aufgefordert, sich alsbald in hiesiger Staatskanzlei zur Bürgerrechtserwerbung anzumelden. Hierbei sind zwecks Feststellung der Staatsangehörigkeit Geburtsurkunden über die eigene Person und des Vaters des Antragstellers vorzulegen. Weitere Erörterungen bleiben vorbehalten.

Wilsdruff, am 14. August 1912.

Der Stadtrat.

§ 14 der Revidierten Städteordnung vom 24. April 1873.

Mitglieder der Stadtgemeinde sind diejenigen selbstständigen Personen, welche im Stadtbezirke wesentlich wohnhaft sind, oder ein Grundstück besitzen, oder ein selbstständiges Gewerbe betreiben.

§ 17 der Revidierten Städteordnung.

Zum Erwerb des Bürgerrechts berechtigt sind alle Gemeindeglieder, welche

1. die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen,
2. das 25. Lebensjahr erfüllt haben,
3. öffentliche Armenunterstützung weder beziehen, noch im Laufe der letzten 2 Jahre bezogen haben,
4. unbescholten sind,
5. eine direkte Staatssteuer von mindestens 3 Mark entrichten,
6. auf die letzten 2 Jahre ihre Staatssteuer und Gemeindeabgaben, Armen- und Schulanlagen am Orte ihres bisherigen Aufenthaltes vollständig berichtigt haben,
7. entweder a) im Gemeindebezirke anässig sind, oder b) dafelbst seit wenigstens 2 Jahren ihren wesentlichen Wohnsitz haben, oder c) in einer anderen Stadtgemeinde des Königreichs Sachsen bis zur Aufgabe ihres bisherigen Wohnsitzes stummberichtigte Bürger waren.

Dagegen sind zum Erwerb des Bürgerrechts verpflichtet diejenigen zur Bürgerrechtserwerbung berechtigten Gemeindeglieder, welche

- A männlichen Geschlechts sind,
- B seit drei Jahren im Gemeindebezirke ihren wesentlichen Wohnsitz haben und
- C mindestens 9 Mark an direkten Staatssteuern jährlich zu entrichten haben.

Nach dem

Versicherungsgesetz für Angestellte

vom 20. Dezember 1911 (Reichsgesetzblatt Seite 989) sind von den versicherten Angestellten und ihren Arbeitgebern Vertrauensmänner zu wählen. Diese Vertrauensmänner wählen Beisitzer für den Verwaltungsrat, die Rentenausschüsse, die Schiedsgerichte und das Berufungsgericht und können von der Reichsversicherungsanstalt oder den Rentenausschüssen bei Erledigung ihrer Geschäfte zur Mitwirkung in Anspruch genommen werden. Sie sind also die Vertreter der Beteiligten bei der Ausführung und Handhabung des Versicherungsgesetzes für Angestellte.

Die Wahlen der Vertrauensmänner werden voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Oktober dieses Jahres stattfinden. Hierbei gilt als Ausweis für die versicherten Angestellten die Versicherungskarte, für die Arbeitgeber eine von der Gemeindebehörde ausgestellte Bescheinigung über die Zahl der von ihnen regelmäßig beschäftigten versicherten Angestellten. Die Versicherungskarten werden von den Ausgabestellen der Angestelltenversicherung für die versicherten Angestellten ausgestellt, insofern sie nicht Mitglieder von Ersatzklassen sind. Voraussetzung für die Ausstellung der Versicherungskarte ist, daß der versicherte Angestellte zuvor die Vordrucke einer Aufnahme- und Versicherungskarte, welche bei den Ausgabestellen unentgeltlich erhältlich sind, ausgefüllt und der Ausgabestelle eingereicht hat.

Alle im Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Meissen versicherten Angestellten werden aufgefordert, sich schnellstmöglich, spätestens aber bis Ende dieses Monats, von der Ausgabestelle, in deren Bezirk sie beschäftigt sind, oder von ihrem Arbeitgeber, sofern er im Besitze der Vordrucke ist, die Vordrucke einer Aufnahme- und einer Versicherungskarte verabreichen zu lassen und unter Einreichung der ausgefüllten Vordrucke bei der Ausgabestelle ihres Beschäftigungsortes die Ausstellung der Versicherungskarte zu beantragen. Jeder die Ausfüllung gibt die mit den Vordrucken auszufüllende Belehrung aus.

Als Ausgabestellen für die Aufnahme- und Versicherungskarten sind vom königlichen Ministerium des Innern als oberste Verwaltungsbehörde nach §§ 188, 194 des Gesetzes die Ortspolizeibehörden (Stadträte, Bürgermeister, Gemeindevorstände, Gutsvorsteher) des Beschäftigungsortes bestimmt worden. Jede Ausgabestelle umfaßt den Gemeinde- oder Gutbezirk des Beschäftigungsortes des Versicherten.

Als Ausweis ist der Ausgabestelle der Steuerzettel und gegebenenfalls die Quittungskarte der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung vorzulegen.

Versicherte Angestellte, welche bei den Wahlen nicht im Besitze einer Versicherungskarte sind, gehen ihres Wahlrechts verlustig.

Die Arbeitgeber, welche versicherte Angestellte beschäftigen, werden aufgefordert, bis zur Wahl sich von der Gemeindebehörde eine Bescheinigung über die Zahl der von ihnen regelmäßig beschäftigten versicherten Angestellten ausstellen zu lassen. Ohne diese Bescheinigung können sie zur Wahl nicht zugelassen werden.

Meissen, am 13. August 1912.

Nr. 319/372 Xlb.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Für den Ort Klipphausen ist heute an Stelle des wegen vorgerückten Alters ausgeschiedenen Herrn Karl Eduard Schumann Herr Wirtschaftsbesitzer Ernst Otto Munkel in Klipphausen als Ortsrichter und für das erledigte Amt eines Gerichtsschöffen Herr Gutsvorsteher Georg Arthur Löffel dafelbst in Pflicht genommen worden.

Wilsdruff, den 16. August 1912.

V. Reg. 108/12.

Königliches Amtsgericht.

Insertate werden bis vormittags 11 Uhr angenommen.

Nichtamtlicher Teil.

Bei den schweizerischen Randern, denen bekanntlich der Kaiser bewohnt, werden auch französische und russische Offiziere zugegen sein. In der Schweiz glaubt man, daß die Anlage italienischer Befestigungen an der Grenze der Schweiz eine Annexion des Kantons Tessin vorbereiten solle.

Die französisch-russisch-englische Verständigung erstreckt sich nach Blättermeldungen auch auf Mexiko und Persien. Inzwischen Spanien und Frankreich ist wegen des Thronstreits in Marokko eine Verständigung eingetreten.

Infolge eines Kesselrochens ist an Bord des französischen Panzers „Vérité“ eine Panik ausgebrochen. Die Hälfte der Besatzung sprang sofort über Bord.

Bei einem Straßenbahnunglück auf der Linie Rom-Giulia-Castellana wurden drei Passagiere getötet, sieben schwer und zehn leichter verletzt. Unter der von dem Erdbeben heimgesuchten Bevölkerung in der Türkei ist eine große Hungersnot ausgebrochen. In Kiochia am Marmarameer richteten neue Erdstöße weiteren großen Schaden an.

Die Flotte hat Mitteilungen erhalten, nach denen Bulgarien und Montenegro mobilisieren.

Zu Robot ist Mulay Jusuf zum Sultan von Marokko ernannt worden.

Das Repräsentantenhaus in Washington hat die Bill über den Zolltarif gegen das veto des Präsidenten angenommen.

In Mexiko überfielen Anhänger Japatos einen Personenzug und töteten 25 Soldaten und 20 Passagiere. Eine andere Abteilung überfiel die Stadt Tepic, plünderte sie und streifte sie in Brand, nachdem sie unter der Bevölkerung ein furchtbares Blutbad angerichtet hatte.

Infolge Maschinendefekts gelangt die vorliegende Nummer erst heute Sonnabend früh zur Ausgabe.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Werkblatt für den 16. August.

Sonnenaufgang	4 ⁴⁵	Mondaufgang	9 ⁵² B.
Sonnenuntergang	7 ²²	Monduntergang	8 ⁴¹ N.

1795 Komponist Heinrich Warshawer in Pottan geb. — 1882 Biologe Wilhelm Bumb in Redaran geb. — 1888 Schriftsteller Arthur Adeltimer in Straubing geb. — 1899 Chemiker Wilhelm Baujan in Helldorf geb. — 1906 Schwere Erdbeben in Belpaus in Chile.

Werkblatt für den 17. August.

Sonnenaufgang	4 ⁴⁷	Mondaufgang	10 ⁵⁷ B.
Sonnenuntergang	7 ²⁰	Monduntergang	8 ³⁹ N.

1676 Schriftsteller Hans Jakob Christoffel v. Grimmelshausen zu Rueden in Baden geb. — 1788 Friedrich der Große im Schloß Sanssouci bei Potsdam geb. — 1816 Luftballon Benjamin Dillie in Regny geb. — 1880 Chirurg Richard v. Volkmann (Leander) in Belgia geb. — 1880 Dänischer Schriftsteller Gustav Gsmann in Kopenhagen geb. — 1881 Walter Ludwig v. Hofmann in Darmstadt geb.

Denkspruch für Gemüt und Verstand.
Lieber! was wäre das Leben ohne Hoffnung? Ein Punkt, der aus der Kugel springt und verfliehet, und wie man bei trüber Jahreszeit einen Windstog hört, der einen Augenblick faust und dann verhallt, so wäre es mit uns!
Höflichkeit.

Neues aus aller Welt.

Der Justizminister des Bundesstaates hat das Reichsjustizium erachtet, eine Denkschrift über das Zehntengesetz auszuarbeiten. Wegen wird im Bundesrat die völlige Aufhebung des Zehntengesetzes beantragt.

Das Deutsche Reich hat für den Friedenspalast im Haag eine monumentale Toranlage in Kunstschmiedearbeit gestiftet.

Eine Anzahl Generale und Führer der deutschen Arme, u. a. auch der kommandierende General des 19. zweiten sächsischen Armeekorps, General v. Kirchbach, werden im September an den Herbstmanövern der Flotte teilnehmen.

Der Rathollentag in Baden wurde vorgezogen in der üblichen Weise geschlossen. Der nächste deutsche Rathollentag wird in Metz abgehalten werden.

In der am 1. September auf dem Tempelhofer Felde stattfindenden Manöverparade haben sich bereits über 150000 ehemalige Soldaten gemeldet. Der Westpostkongress ist auf Anfang des Jahres 1914 verschoben worden. Die Nacht der in Cernopode wieder freigeschlagenen fünf Engländer in der Nordsee in Unwetter gerieten und seit mehreren Tagen überfällig.

□ Warum fügen die Vögel? Wir können uns einen sommerlichen Wald ohne Vogelgesang nicht vorstellen; was wären die Felder ohne das Trillern der Lerche? Selbst das Streichen der Sperlinge möchten wir nicht missen. Warum fingen aber die Vögel? Darwin glaubt, daß das Vogelmännchen nur zur Paarungszeit und dann in den Fittchen seinen Stimmton erheben läßt. Der Singvogel läßt uns seine Weisen aber doch das ganze Jahr hindurch hören. Was können wir jetzt feststellen, wenn wir Vögel in der Gefangenenschaft halten. Wahrscheinlich singt der Vogel aus überprüfender Kraft, aus gänzlichender Freude an der Natur. Auch der Mensch läßt ja in frohgemuten Stunden unangefordert sein Lied erklingen. Bei den Vögeln ist es die gleiche Erscheinung. Und daß sie gerade zur schönen Jahreszeit am meisten jubelnd, das kann man wohl verstehen. Ferner vermag der Vogel mit seiner Stimme keine Geräusche von derselben Art, und vor allem das Weibchen, anzulocken. Auch die Angst treibt ihn zu Rufen. So entstanden die Warnungsrufe, die bei manchen Arten ganz charakteristisch sind. Das alles sind Momente, die den Vogel dazu treiben, seine Stimme hören zu lassen. Die Männchen sind den Weibchen im Singen meist weit überlegen, jedoch artigen Ausnahmen auch hier Platz. Aber auch zwischen dem Gesang der Männchen ein und derselben Vogelart ist mancher Unterschied. Auch hier kommt multifaktige Begabung ebenfals in Betracht, wie ein guter Lehrmeister. Diesen letzten Umstand beachten die Singvogelzüchter sehr wohl.

— Die Zeppelinfahrt nach Sachsen. Das Verlangen vieler Sachsen soll jetzt erfüllt werden. Endlich, nach langem Hoffen und Harren soll ihnen ein Zeppelinfahrer zu Gesicht kommen. Das stolze Luftschiff „Victoria Luise“ ist dazu ausersehen, am kommenden Sonntag eine Passagier- und Landungsfahrt nach Dresden zu unternehmen. Diese Anfindung wird genügen, eine wahre Völkerverwanderung nach der Residenz zu entfachen. Alles, was Beine hat, wird sich einfinden, um den großen Niesenvogel zu bestaunen. Die Ankunft in Dresden ist zwischen 8 und 9 Uhr vormittags zu erwarten. Um 10 Uhr ist die Rückfahrt nach Gotha vom Heller aus anberaumt. Es ist somit für die Bewohner des hiesigen Bezirkes die Gelegenheit recht günstig, Zeppelins energievolles Werk endlich kennen zu lernen.

— Meisterkurse. Am 3. September beginnt der dritte, vom Fachverein für das Damenschneider-Gewerbe veranstaltete Vorbereitungskurs zur Ablegung der Meisterprüfung. Die Anmeldungen sind bereits erfolgt, jedoch nur noch einige Plätze frei sind. Die Kurse unterrichten der Leitung des im Damenschneider-Gewerbe tätigen Fachmannes, Herrn Damenschneidermeister G. Grner, und werden in der Kleinschulischen Handelschule, Dresden-N., Moritzstraße 3, abgehalten. Weitere Anmeldungen sind dort oder Schumannstraße 66 zu bewirken.

— Die fetten und die mageren Jahre. Auf einen Verzehr folgt ein Ernährer, wie umgekehrt wieder auf einen Ernährer ein Verzehr! Das Jahr 1911 war kein Ernährer, es hat uns Landwirten schwere Sorgen gebracht und arge Läden in den Viehständen hinterlassen. Mit Sorgen dachten wir daran, was das Jahr 1912 bringen würde; doch sind glücklicherweise manche Befürchtungen unbedeutend geblieben. Alle Saaten, besonders auch die Hackfrüchte entwickelten sich gut, die Halmfrüchte teilweise zu üppig, besonders dort, wo sie auf Hackfrüchte folgten. Selten ist wohl einmal so viel über Lagerfrucht geklagt worden wie in diesem Jahre. Da meinen nun wohl diejenigen recht zu haben, die der Ansicht waren, daß ein Teil der im Jahre 1911 ungenutzten Nährstoffe im Boden zurückbleiben und 1912 den Pflanzen zu dem üppigen Wuchs verhelfen würde. Das trifft aber keineswegs zu. Daß allzuviel Lagerfrucht sich gezeigt hat, ist nur ein Zeichen, daß der Stickstoff im Uebermaß vorhanden war, im Ueberfluß insofern, daß es doch an Kali und Phosphorsäure gefehlt hat. Es ist bekannt, daß gerade das Kali, als Hauptbildner eines starken Pflanzengerüsts, dem unangenehmen Auftreten der Lagerfrucht ein sicheres: Halt! entgegenruft. Diese nützliche Lehre sollte der sorgsame Landwirt beherzigen und bei der Herbstbestellung neben der Düngung mit Stickstoff und Phosphorsäure eine starke Kalidüngung nicht vergessen.

— Die Ernte, die in diesem Jahre einen so lohnenden und reichlichen Ertrag versprach, wird durch die Ungunst der Witterung leider arg verzögert. Ueberall sieht man noch Getreidepuppen auf dem Felde und nur mit knapper Mühe ist es möglich, dann und wann ein Getreidefeld in die schädlichen Scheuern zu bergen. Hoffentlich hat Betrus nun bald ein Einsehen und beschert uns besseres Erntewetter mit hundstagswürdigem Sonnenschein. Leider kündeten aber die Witterungsvorhersagen noch keine Witterungsänderung.

— Unsere Obstbäume tragen Früchte, wie seit langer Zeit nicht mehr. Büschelweis hängen Birnen und Äpfel an den schwanulenden Zweigen, die sich schon jetzt unter der ungewohnten Last herniederbiegen. Ueberall sind die Früchte groß und saftreich, auch eine hübsche rosige Färbung beginnt bereits sich auf der Sonnenseite der Früchte abzuzeichnen. Früchte, die auf eine besonders große Spielart rechnen, sieht man bereits hier und da den Obstbestand lichten, d. h. es werden alle kleinen und kümmerlichen Früchte abgeschnitten. Es ist eine alte Erfahrung, daß die verbleibenden Früchte dadurch an Größe und Saftigkeit bedeutend zunehmen, so daß der Ernteausschlag im Herbst, nach dem Gewicht berechnet, kaum einen Unterschied ausmacht. — — — Hoffen wir, daß die noch bevorstehenden Abschiedstage des Sommers an dem augenblicklichen Stande des Obstes keine Verheerungen oder sonstigen schädlichen Einflüsse mehr anrichten. Eine gute Obsternte ist bei der Wichtigkeit dieses Nahrungsmittel schon im Interesse der Volksgesundheit dringend zu wünschen, andererseits wird aber auch jeder dem Landmann nach den trostlosen Ernteergebnissen des Vorjahres in diesem Herbst eine reichliche Entschädigung gern gönnen.

— In der vorgestrigen Sitzung des hiesigen königlichen Hofgerichts, das zusammengesetzt war aus den Herren Amtsrichter Dr. Schaller als Vorsitzendem, Badermeister Schirmer, hier und Privatus Wagner-Kesselsdorf als Schöffen, Referendar Burkhardt als Berichtschreiber, fanden folgende Verhandlungen an: 1. Privatklage des Arbeiters K. gegen die verehel. M. hier wegen tätlicher und wörtlicher Beleidigung; ersterer vertreten durch Herrn Rechtsanwalt Hofmann, letztere durch Herrn Rechtsanwalt Dr. Kroufeld. Auf Anraten des Vorsitzenden gingen die Parteien auf einen Vergleich ein und erklärten, daß sie die gegenseitigen Beleidigungen mit dem Ansdruck des Bedauerns zurücknehmen und die gestellten Strafanträge

samt Privatklagen zurückziehen. Die außergerichtlichen Kosten trägt jede Partei selbst, während die gerichtlichen Kosten unter ihnen halbiert werden. — 2. Verhandlung gegen den Untersuchungsgefangenen 19jährigen Arbeiterburischen K. aus Schmiedeberg bei Niesdorf wegen Betrugs (Vertreter der Staatsanwaltschaft Sekretär Weiß). Der Angeklagte kam im Mai d. J., als er seinen Dienst beim Gutsbesitzer Bösch in Grumbach unberechtigter Weise verlassen hatte, zu Frau verw. Faust in Grumbach und wußte



Unter dem Zeichen : des Esperanto. :

Wer nach diesen Unterrichtsbüchern Esperanto lernen und sich an dem Wettbewerb zur Erlangung von Reisestipendien beteiligen will, wende sich, unter Heftigkeit von Rückporto, an das Esperanto-Institut, München, Weinstraße 5.

Esperanto-Unterrichtsbücher v. L. Schlat.

Nachdruck verboten.

VII.

Es wurde bereits erklärt, daß das Esperanto nur ein Hilfszeitwort est — sein hat. Havi = haben dagegen ist ein wirkliches Zeitwort und zeigt nur den Besitz an, z. B. mi ne havas monon = ich habe kein Geld, mi havas tempon = ich habe Zeit, aber nie darf man in Esperanto sagen: ich habe gesehen oder ich habe geglaubt, sondern mi vidis. = ich sah, mi kredis = ich glaubte.

- Beispiele:**
- mi havas = ich habe
 - mi havis = ich hatte (ich habe gehabt)
 - mi skribas = ich schreibe
 - mi skribis = ich schrieb (ich habe geschrieben)
 - mi donas = ich gebe
 - mi donis = ich gab (ich habe gegeben).

2. Uebersetzungs-Aufgabe.

Man übersetze: ich sehe, du singst, er spricht, sie läuft, wir gehen, ihr hört, sie sitzen, man schreibt; — mi vivas, vi ridas, li dormas si veturas, ni atendas, vi babilas, ili legas.

La filo estas fiera, la filino kuris rapide, si parolas kun la avino, li kantas klare, la akvo estas pura, in piede, vidu la fidelan beston, li kaj si kun la avo estas en la ĉambro, legu la afablan respondon, sur la monto estas arboj, laboru sen paroli, la avo foriris, la onklo kaj la onklo estas ĉarmaj.

Vokabeln.

frato	Bruder	griza	grau
infano	Kind	nigra	schwarz
kuzo	Vetter	ruĝa	rot
patro	Vater	verda	grün
familio	Familie	pala	bleich
najbaro	Nachbar	dika	dick
amiko	Freund	ronda	rund
knabo	Knabe	akiri	erwerben
nepo	Neffe	aperi	erscheinen
libro	Buch	ataki	angreifen
skatolo	Schachtel	atendi	warten, erwarten
floro	Blume	babili	schwatzen
korpo	Körper		plaudern
mano	Hand	demandi	fragen
piedo	Fuß	baki	backen
tempo	Zeit	veni	kommen
vojo	Weg	espero	hoffen
tablo	Tisch	ŝangi	tauschen
rikolto	Ernte	trompi	täuschen
bildo	Bild	akompani	begleiten
peto	Bitte	ambati	beside
birdo	Vogel	antaa	vor
gardeno	Garten	baldaa	bald
kato	Katze	ĉu	ob
lundo	Hand	sed	aber, sondern
bela	schön	ĉar	weil
bona	gut	nun	jetzt
alta	hoch	mi	ich
blua	blau	ni	wir
blanka	weiß	vi	du, Sie, ihr
bruna	braun	ili	sie (Mehrzahl)
flava	gelb	ĝi	es

3. Uebersetzungs-Aufgabe.

Mein Bruder hat geschrieben. Ich sah ein sehr schönes Bild. Mein Nachbar kann jetzt nicht laufen, weil er einen dicken Fuß hat. Ich abeo habe keine (nicht) Zeit. Ich würde den Neffen erwarten, er aber wird nicht kommen. Fragen Sie, ob die Schwester kommt? Ich erwarte meine Schwester und meine Nichte, beide werden kommen. Ich habe ein Haus erworben. Wir lieben uns schwesternlich. Der sehr schöne Vogel singt. Der Vogel singt sehr schön. Das gute Kind spricht. Das Kind spricht gut.



diese unter der unwahren Angabe, daß er bei ihrem Sohn, dem Gutsbesitzer Faust, in Dienst treten wollte, zur Hergabe von 5 Mark zu verleiten. Er war gefällig und wurde wegen Betrugs zu 14 Tagen Gefängnis und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Er unterwarf sich sofort dem Spruch. — 3. Verhandlung gegen den landwirtschaftlichen Arbeiter K. in Vampersdorf, früher in Wilsdruff, wegen Nichtigen, Widerstands und Beamtenbeleidigung. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte sich in der Nacht zum 26. Juli dem hiesigen Schankmann Koff, der ihn betrunken am oberen Bache liegend fand und ihn zum Fortgehen aufforderte, gegenüber renitent benommen und ihn wörtlich und tätlich beleidigt, insbesondere den Verkauf einer Bierflasche an den Stoff geworfen hat. K. wurde wegen Widerstands und Beamtenbeleidigung unter Freisprechung im Uebrigen zu 10 Tagen

Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Beginn der Verhandlung 9 Uhr, Ende 11 Uhr vormittags. — Die Leitung der Imperial-Lichtspiele, die sich während der kurzen Sommerferien im Schützenhaus schnell das Vertrauen des Publikums durch prächtige Vorstellungen und exakte Darbietung erworben hat, wird ab 18. August allsonntäglich im Saale des Hotel weißer Adler die beliebten Kino-Vorstellungen geben. Eine gewählte Sammlung der schönsten Bilder enthält das große Programm der Eröffnungsvorstellung, aus dem ganz besonders der preisgekrönte Weltkrieger „Der fliegende Zirkus“ hervorzuheben ist. Auch der humoristische Teil des Programms bietet recht heitere Sachen, sodas die Vorstellungen, wie immer, recht genussreich zu werden versprechen.

— Die erste reife Weintraube wurde gestern auf unserem Redaktionsstisch niedergelegt. Herr Tischlermeister Heinrich Birkner hier konnte dieselbe bereits von seinem Spalier abnehmen. — Programm zur Pfahmusk für Sonntag, den 18. Juni, ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle: 1. „Graf Zeppelin“, March von Teike; 2. Vorspiel zur Oper „Cavalleria rusticana“, von Mascagni; 3. „Die Luft vom Wiener Wald“, Lied von Schenk; 4. „Chans sans Paroles“ von Tschaikowsky; 5. „Trost auf den Bergen“, Ländler von Petras.

— Derzlicher Sonntagsdienst von mittags 1 Uhr ab Herr Dr. med. Breitschneider. — Weiterausrichten für heute: Südwestwind, zeitweise aufheitend, kein erheblicher Niederschlag. Luftwärme gestern mittags: + 17° C.

— Ein interessantes Naturspiel überbrachte uns Herr Rechnungsrat a. D. Köhler aus seinem Garten in Kesselsdorf. An einem Zweige, den der Wind vom Baume gebrochen hatte, befanden sich neben mehreren Blättern und einer ausgewachsenen Goldparasitäre ein Büschel rosafarbener Blüten.

— Kesselsdorf. Zu dem Einbruchversuch ist berichtigend zu ergänzen, daß derselbe beim Privatius Hermann Gerschner stattfand und daß nur ein Dieb in Frage kam. Derselbe hatte gegen 1/2 Uhr morgens seinen Weg durch den Garten genommen, wo er durch Umbrechen und Ausreißen von Zwergobstbäumchen verschiedene Schäden angerichtet hatte. Am Wohnhause angelangt, suchte er durch ein Fenster einzusteigen, wurde jedoch durch die Bewohner, die durch das entstandene Geräusch erwachten, daran verhindert. Der erwachsene Sohn Gerschners kam hierbei mit dem Einbrecher ins Handgemenge und stieß ihn vom Fenster zurück. Dann ging er mit einem anderen Hausbewohner vor das Haus, wo sie den frechen Patron erwischten und durchprügelten und dann laufen ließen. Erst am anderen Morgen, als er sich noch im Orte aufhielt, erfolgte seine Festnahme und die Ueberführung nach dem Amtsgerichtsgefängnis Wilsdruff. — Treue Mieterin. Am 12. d. M. vollendeten sich 25 Jahre, seitdem Frau Privata Ernestine verw. Sparmann im Grundstück des Herrn Alfred Gerschner in Kesselsdorf wohnt.

— Kaufbach. In der Nacht zum Donnerstag stahlen Diebe den hiesigen Gehöften der Herren Gutsbesitzer Beuschel, Herrnsdorf, Pajig und Schumann Besuche ab. Sie hatten es auf Geld abgesehen, fanden aber, trotzdem sie alles durchstöbert hatten, nur in einem Schloß wenige Mark. Schwere und sonstige Sachen ließen sie unberührt.

— Aßkuppen. Am Dienstag Abend starb der bei der hiesigen Gutsbesitzerfamilie über 50 Jahre in Diensten stehende Revierförster Herr Adolf Wyzewsky im Alter von 72 Jahren. Er ist also seiner kürzlich verstorbenen Gattin, deren Tod ihm sehr nahe ging, bald nachgefolgt.

— Dresden, 15. August. Das königliche Hoflager wird nächsten Montag von Moritzburg nach der Villa in Wachwitz verlegt.

— Aenkirchen. Hier wurde am Dienstag ein Pferd knecht von einem leeren Sandwagen überfahren, was seine Ueberführung in das königliche August-Krankenhaus zu Koffen nötig machte. Seine Verletzungen sind jedoch nicht lebensgefährlich.

— Wilsdruff bei Freiberg. Hier sind zwei Kinder der Familie Schlesinger an Bilzvergiftung gestorben. Das eine besuchte bereits die Schule. Die Kinder haben die Bilze bei ihrem Spielen im Freien gefunden und genossen.

— Waldenburg, 15. August. Nach dem Genusse von Bilzen erkrankten in Milsch-Waldenburg eine Mutter mit ihrer siebenjährigen Tochter an Bilzvergiftung. Die Tochter ist bald darauf an Bilzvergiftung verstorben, während die Mutter bedenklich darniederliegt.

— Unterwiesenthal, 15. August. Gelegentlich des Ferienaufenthalts hat eine Leipziger Familie 100 Schachteln Zinnschloß über die böhmische Grenze gebracht. Beim Schmuggel gefaßt, kosten jetzt die Schloßer 400 Mk. Zollstrafe.

— Frauen i. F., 14. August. Der 12jährige Sohn Paul Kurt der Arbeiterwitwe Borch hat sich aus unbekannter Ursache von einem Zuge überfahren lassen. Die Mäder der Maschine hatten den Körper des Knaben mitten durchgeschnitten.

— Leipzig, 14. August. Auf dem Rittergute im benachbarten Großpöna wurde die neunjährige Tochter des Juchtmeyers Meurer, als ein Ochsengepann beim Ausfahren aus dem Gutshofe einen Torfengel umriß, von dem umstürzenden Pfeiler buchstäblich breitgeschlagen und war sofort tot.

Kirchennachrichten

für 11. Sonntag nach Trinitatis.

- Wilsdruff.**
Sonn. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Groß, Sonn.)
- Grumbach.**
Sonn. 1/2 9 Uhr Segelgottesdienst.
- Kesselsdorf.**
Sonn. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst; Pfarrer Geber.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst; Pfr. Heide.
- Sora.**
Sonn. 1/2 8 Uhr Hauptgottesdienst. (Pfarrer in Wilsdruff.)
- Blankenstein.**
Sonn. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
- Limbach.**
Sonn. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
- Tanneberg.**
Sonn. 8 Uhr Segelgottesdienst.
- Neukirchen.**
Sonn. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 95.

Sonnabend, den 17. August 1912.

Betrachtung zum 11. Sonntag nach Trinitatis.

Freigesprochen.

Ps. 7, 50. Dein Glaube hat Dir geholfen.

„Dein Glaube hat Dir geholfen“, pflegte Jesus zu den Schwermkranken zu sagen, denen niemand helfen konnte, wenn er sie gesund machte. Das gleiche Wort spricht er zu der Sünderin; sie war ebenso hoffnungslos, und seit sie Neue empfand, erst recht; gleich wie der unheilbare Kranke, wenn ihm sein Zustand offenbar wird, vollends zusammenbricht. Neue bringt nicht Hilfe, sondern mehr das Gland. Vergebens fragt der Mensch: „Womit soll ich doch Gott versöhnen?“ Kein Opfer wäre ihm zu groß, und kein Weg zu weit, um sich Veröhnung zu holen. Aber es gibt keinen solchen Ort. Vergebens arbeitet er, wenigstens besser zu werden, damit er vor Gott wieder mit besserem Gewissen erscheinen könne. Das bessere Gewissen stellt sich nicht ein, denn er selbst wird nicht besser. Ihre Neue half der Sünderin nicht, so groß und tief sie war.

„Dein Glaube hat Dir geholfen“, spricht Jesus zu ihr. Es ist der wunderbarste Glaube, den es geben kann, der Glaube eines Sünders. Sonst ist der Glaube Sache der Gerechten, wie Abraham und Moses glaubten. Denn sie wandelten vor Gott und machten dann die Erfahrung: „Seine Hilfe ist nahe denen, die ihn fürchten.“ Auch andere mahnt die Schrift, auf Gott zu hoffen: „Die auf den Herrn harren, werden nicht zu Schanden.“ Aber was sollen einem Sünder diese Worte? Ehe er auf Gott hoffen dürfte, müsste er erst mit ihm versöhnt sein. Aber er ist nicht mit ihm versöhnt, so kann er auch nichts hoffen. Dennoch wagt die Sünderin den großen Schritt, über den Abgrund ihrer Schuld hinweg, hin zu den Füßen Gottes. Eine Stimme hatte sie gerufen, und diese Stimme bezwang ihre Angst, es war die Stimme Jesu. Nichts hat Jesus so oft und laut gepredigt, als daß ihn der Vater gelandt habe, die Sünder zu retten. Das war ein anderer Gott, als ihn die Pharisäer verkündigten. Der Heilige und Gerechte wurde zum Vater, dem es um seine verlorenen Sünder leid ist und der sie zurückhaben möchte. Die Gewalt dieser Gottesliebe hat den Mann in der Sünderin gebrochen; sie kann wieder glauben; glauben auch für sich? Ja, für sich, für ihre Sünde und Schuld.

„Dein Glaube hat Dir geholfen.“ Weil sie von sich gar nichts mehr erwartete, aber alles von Gott, hat Gott auch Raum, ihr nach göttlichem Maße zu geben. Er gibt ihr das Größte, was Gott einem Menschen schenken kann: „Deine Sünden sind Dir vergeben.“ So sagt Jesus zu ihr im Namen seines Vaters; denn er, der die Sünde der Welt aus Kreuz tragen sollte, hatte vom Vater Macht bekommen, auf Erden die Sünden zu erlassen. An diesem Weiße hätte er keine Macht aus. Ihr Schuldbrief ist durch sein Wort zerrissen, die Sünderin ist frei. Wird ihr Glaube ausreichen, die Größe der Gabe zu fassen? Denn es übersteigt alles Denken, daß alles soll vergeben sein, das Große und das Kleine, das, womit sie als Verführte sündigte, und das, womit sie andere verführte. Aber Jesus macht keinen Vorbehalt: „Deine Sünden sind erlassen“, sie alle und reiflos. Ihr Lebensbuch weist vor Gott keine Schuld mehr auf. Um ihr Gewissen völlig zu heilen, fügt Jesus hinzu: „Gehe hin in Frieden.“ Was im Himmel geschehen ist, soll ihr Herz empfinden; es soll Frieden haben. Das Wort Jesu wird sie vor schweren Gedanken schützen, wenn die Erinnerung an das Alte wieder kommen sollte. Sie wird wohl kommen, aber den Frieden kann sie ihr nicht rauben; sie wird nur aufs neue anbeten vor der Gnade, die ihr widerfahren ist. „Womit soll ich dem Herrn vergelten die Wohlthat, die er an meiner Seele getan hat?“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In unseren Kolonien soll fortan mit größter Sparsamkeit gewirtschaftet werden. Deshalb hat das Reichskolonialamt in Übereinstimmung mit dem Reichsschatzamt beschlossen, zunächst keine neuen Kolonialbahnen zu bauen, trotz der vielfachen dahingehenden Wünsche aus den Kolonien. Dagegen sollen alle jetzt im Bau befindlichen Bahnen mit Beschleunigung fertiggestellt werden, was man bis 1915 zu erreichen hofft.

+ Die stetige gewaltige Steigerung des Verkehrs in Deutschland wird mit am besten illustriert durch die Arbeit der Reichspost. So erreichte nach der amtlichen Statistik für 1911 die Zahl der Briefsendungen fast 8,1 Milliarden, dazu kommen rund 2,1 Milliarden Zeitungen und außerordentliche Posten, 274 Millionen Paket- und Geldsendungen. An Telegrammen wurden 58 Millionen befördert, Telefongespräche wurden 1.800.000.000 vermittelt. Welch riesigen Aufschwung die Arbeit bei der Reichspost genommen hat, mögen die Zahlen aus dem Jahre 1896, also vor 15 Jahren, zeigen. Befördert wurden damals fast 2,1 Milliarden Briefe und Karten, 1 Milliarde Zeitungen, 152.000.000 Paket- und Geldsendungen, 35 Millionen Telegramme, die Zahl der Fernsprechsprache betrug 500 Millionen. Die Steigerung beträgt im Durchschnitt 60 Prozent.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 15. Aug. Der aus der Ost entlassene russische Hauptmann Koszewitz ist nach Rußland zurückgekehrt.

Wien, 15. Aug. Die Königin von England ist in Begleitung der Prinzessin Mary zum Besuch der großherzoglichen Familie hier eingetroffen.

Kassel, 15. Aug. Der Kaiser wohnte heute einem Geländebesichtigung des Feldartillerie-Regiments Nr. 11 in der Gegend von Zimmernhausen bei. Später empfing er den Domkapitular Professor Dr. Schnitzgen aus Köln.

Wilhelmshöhe, 15. Aug. Prinz Heinrich von Preußen trifft am 18. August auf Wilhelmshöhe ein, um sich vor seiner Reise nach Japan von Kaiser und der Kaiserin zu verabschieden. Am 28. August verläßt das Kaiserpaar diese Sommerresidenz; während die Kaiserin voraussichtlich direkt nach Potsdam zurückkehrt, wird sich der Kaiser mit seiner Tochter nach Erfurt zur Kaiserparade des 4. Armeekorps begeben.

Berchtesgaden, 15. Aug. Staatssekretär v. Albersleben-Wächter ist zum Besuche des deutschen Botschafters in Paris, Grafen v. Schön, der sich augenblicklich hier aufhält, eingetroffen.

Schleifstadt, 15. Aug. Die Reichstagswahl im hiesigen Wahlkreise ist auf den 18. September festgesetzt worden.

Strasbourg i. G., 15. Aug. Der Kaiser hat dem hiesigen Bischof Dr. Fritzen aus Anlaß des 50jährigen Priesterjubiläums den Stern zum Kronenorden zweiter Klasse mit der Zahl 50 verliehen und durch den Staatssekretär Born v. Busch überreichen lassen.

Marfesse, 15. Aug. Ex-Sultan Mulay Hafid ist hier eingetroffen und mit militärischen Ehren empfangen worden.

Konstantinopel, 15. Aug. Der türkische Thronfolger Sultan Mehmed VI. wird in den nächsten Wochen eine Reise nach Paris antreten, die ihn auch durch Österreich und die Schweiz führt.

London, 15. Aug. Die großen englischen Manöver beginnen in diesem Jahr mit Kavalleriedivisionsübungen, die vom 9. bis 14. September stattfinden. An diese schließen sich die Herbst-Armeemanöver vom 16. bis 20. September an. König Georg wird an den Manövern teilnehmen.

London, 15. Aug. König Georg von England ernannte den Premierminister der Südafrika-Union Louis Botha zum Ehrengeneral der britischen Armee.

Washington, 15. Aug. In Carthago (Kolumbien) ist der dortige amerikanische Botschafter erschossen worden.

Washington, 15. Aug. Der gemeinsame Ausschuss beider Häuser des amerikanischen Kongresses hat die Panama-Kanalbill dahin geändert, daß nur amerikanische Schiffe im Kanalverkehr gebührenfrei sein sollen.

Rio de Janeiro, 15. Aug. Der Deutsche Kaiser hat dem brasilianischen Minister des Äußeren Dr. Müller seine lebensgroße Büste zum Geschenk gemacht. Müller entstammt einer deutschen Familie aus der Moselgegend.

Was gibt es Neues?

Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.

Englandreise des Deutschen Kronprinzenpaares.

Berlin, 15. Aug. Nach Schluß der Kaiserparade wird sich das Deutsche Kronprinzenpaar nach England und Schottland begeben, um einige Tage als Gäste des Königs von England auf Schloß Balmoral im schottischen Hochgebirge zu verbringen. Wahrscheinlich wird der Kronprinz dann auch den Kaiser bei der Besetzung des im Frühjahr in Ägypten einer Lungenerkrankung erlegenen Herzogs von Arife in dem neubauten Mausoleum des herzoglichen Landsitzes Mar Lodge vertreten.

Poincaré ist zufrieden.

Paris, 15. Aug. Ministerpräsident Poincaré hat an den Präsidenten Fallières ein Telegramm gerichtet, in dem er seine vollen Zufriedenheit mit den Verhandlungen in Petersburg ausdrückt. Man habe alle aktuellen Fragen eingehend besprochen. — Nach Erklärungen russischer Politiker ist jedoch Herr Poincaré absolut nicht zufrieden mit dem Ergebnis, da er stets der Gebende war, ohne daß es ihm gelang, von der russischen Regierung andere als unbedeutende Zugeständnisse zu erhalten.

Die bulgarischen Kriegsdrohungen.

Konstantinopel, 15. Aug. Die aus Bulgarien herüberfliegenden Kriegsdrohungen erwecken hier erste Besorgnisse und man erörtert allgemein die Möglichkeit eines Krieges. Man glaubt, daß es der an sich friedliebenden bulgarischen Regierung kaum gelingen werde, die Bewegung niederzuhalten. Die ministeriellen Blätter betonen, daß man für alle Fälle gewappnet sei und die Entwicklung der Dinge ruhig abwarten könne. Demgegenüber hat Bulgarien einen Appell an die Großmächte gerichtet mit dem Ersuchen, keine Schritte in Konstantinopel auf Unternehmung der Grenellen in Kosskana und Bestrafung der Schuldigen zu unterstützen. Bisher ist von den Mächten der Tripleallianz eine zustimmende Antwort eingelaufen.

Neue Putzche in Portugal.

Lissabon, 15. Aug. Aus allen Ecken des Landes laufen fortgesetzt Meldungen von neuen monarchistischen Verschwörungen ein. In einzelnen Städten reichen schon die Gefängnisse nicht mehr aus, um die Verhafteten alle unterzubringen. Man hat sie daher in Klöstern eingesperrt. Die Zahl der verhafteten Offiziere beläuft sich auf über 100, die der Priester auf gar über 400. In royalistischen Kreisen trägt man sich angeblich mit dem Gedanken, das Hauptquartier nach Rio de Janeiro zu verlegen.

Herzogin Elisabeth von Genua gestorben.

Rom, 15. Aug. In Stresa am Lago Maggiore ist im Alter von 83 Jahren die Herzogin Elisabeth von Genua nach mehrjährigem Siechtum gestorben. Sie war eine Schwester der verstorbenen Königin Albert und Georg von Sachsen, und ihr Betgang verfiel also auch den Dresdener Hof in Trauer. Am 22. April 1850 vermählte sie sich mit dem Prinzen Ferdinand von Savoyen, Herzog von Genua, einem jüngeren Bruder des nachmaligen Königs Viktor Emanuel II. von Italien. Ihre Tochter Margherita heiratete im Alter von 16 Jahren ihren Vetter, den späteren König Umberto, und wurde die Mutter des letzten Königs Viktor Emanuel III. Der

König von Italien ist auf die Todesnachricht hin sofort nach Stresa abgereist und heute dort eingetroffen.

25 Jahre Bulgarenherrscher.

Sofia, 15. Aug. König Ferdinand von Bulgarien konnte heute das 25jährige Jubiläum seiner Regierung festlich begehen, nachdem er vor wenigen Wochen in sein 51. Lebensjahr eingetreten ist. Die Kullennahme an dem seltenen Feste ist in Bulgarien wie auch im Auslande allgemein eine große dank der Sympathie, deren sich der kluge und vornehme Roburger mit Recht überall erfreut.

Deutschemord auf Haiti.

Port au Prince, 15. Aug. In der Stadt von Revolution durchwühlten Negerepublik auf Haiti ist der Schlossier Johannes Herking aus Weiden in der Oberpfalz nebst einem anderen Weihen, einem Österreicher, von Rebellen ermordet worden. Der Ermordete war bereits mehrere Jahre auf Haiti anständig.

Katastrophe an der spanischen Küste.

120 Fischer ertrunken.

Schon seit mehreren Tagen kamen Nachrichten von Stürmen an der Westküste Spaniens und Meldungen davon, daß Menschenleben den wilden Elementen zum Opfer fielen. Nun aber ist über Madrid eine zusammenfassende Nachricht eingegangen, die selbst die schlimmsten Befürchtungen übertrifft. Die betreffende Meldung lautet:

Madrid, 15. Aug. Infolge des seit Tagen währenden Sturmes an der kantabrischen Küste haben 14 Fischerbarken Schiffbruch erlitten. Dabei haben 120 Fischer den Tod in den Fluten gefunden. Von diesen Opfern der Elemente entfallen allein 116 auf das Fischerdorf Bermeo bei Bilbao. König Alfonso hat den Familien der Verunglückten bedeutende Unterstützungssummen überwiesen lassen.

Gleichzeitig hat der König sämtliche Regatten in San Sebastian abfegen lassen. In Madrid sind Sammlungen für die Hinterbliebenen der Ertrunkenen in die Wege geleitet worden.

Die Stürme an dieser Stelle der spanischen Küste (im Golf von Biscaya) sind von alters her als sehr gefährlich bekannt und selbst von jedem Seemann gefürchtet.

Nah und Fern.

o Ein versinkender Bahnhof. Unter der Einwirkung des Bergbaues der Doelchechen ist der westliche Teil des erst seit 1906 in Betrieb genommenen Rangierbahnhofs Ober-Ebing mit dem Weidenbezirk und den Stellwerkgebäuden an der tiefsten Stelle drei Meter gesunken. Die Senkung erstreckt sich nach Osten und Westen hin auslaufend auf eine Länge von siebenhundert Metern. Mit dem umfangreichen Hebungsarbeiten ist begonnen worden.

o Die neue Erdbahnstrecke in Affmar, die von der deutschen Bohrgesellschaft Komag gebohrt wurde, geriet infolge der Unvorsichtigkeit eines Arbeiters, der trotz des strengen Verbotes keine Tabakspfeife angezündet hatte, in Brand. Der 25 Meter hohe Bohrturm wurde in ganz kurzer Zeit eingestürzt. Die Arbeiter, die sich in einem Stockwerk des Turmes befanden, mußten herabspringen; drei von ihnen erlitten schwere Verletzungen. Der Unternehmer erleidet einen Schaden von etwa 200.000 Mark. Man hofft, die brennende Quelle, die täglich 70.000 Kubikmeter Urgas liefert, in drei bis vier Tagen löschen zu können. Andere Quellen sind nicht bedroht.

o Taucherschule. Um ein geschultes Personal für die technischen Anlagen der brandenburgischen Wasserstraßen zu haben, hat die Wasserbauinspektion Fürstentum eine Taucherschule eingerichtet. Vorerst ist ein vierzehntägiger Kursus an dieser Schule eingerichtet worden. Als Übungsplatz für die Taucher die sich bis jetzt aus Strombeamten- und Strombauarbeiterkreisen rekrutieren, wurde der königliche Bauhof Fürstentum an der Spree bestimmt. Die Kurse werden später fortgesetzt und sich auch auf andere Wasser-Inspektionsbezirke erstrecken.

o Dierzig Bergleute im Grubenbrand. Auf der 320-Meter-Sohle der der Rationier Aktiengesellschaft gehörigen Myslowitzgrube brach ein großer Grubenbrand aus. Dierzig Bergleute war durch die Stammen der Ausweg abgeschnitten. Nach stundenlanger Arbeit gelang es den Rettungsmannschaften, sie sämtlich lebend zu bergen.

o Entgleisung. Auf der Straßenbahnlinie Rom—Civita Castellana entgleiste unmittelbar vor Rom ein vollbesetzter Zug. Die Lokomotive und zwei Wagen wurden vollkommen zertrümmert. Drei Passagiere wurden getötet, sieben weitere sehr schwer und zehn leichter verletzt.

o Alfors nachgeborener Sohn. Die Witwe des am 14. April d. J. bei der „Titanic“-Katastrophe ums Leben gekommenen Milliardärs John Jakob Alfors ist von einem Knaben entbunden worden. Dieser Knabe ist Erbe des Vermögens von 30 Millionen Mark. Die Mutter, die Alfors erst am 9. September d. J. heiratete, ist innerhalb eines Jahres Witwe, reiche Erbin und Witwe geworden.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 15. Aug. Heute ist nun hinter dem nächsten Rechtsanwalt Paul Brederick ein Steckbrief wegen Untreue in mehreren Fällen erlassen worden.

Berlin, 15. Aug. Mit dem Rinschaupfleger Max Linder hat die Firma Bathé Frères, Paris, einen Vertrag geschlossen, in dem sich das Haus verpflichtet, ihm für drei Jahre eine Woge von der Höhe einer Million Frank zu bezahlen.

Berlin, 15. Aug. In einem Hotel am Anhalter Bahnhof erschoss der aus Dresden zugereiste Kaufmann Karl Bernbard seine Geliebte Frida Rüdiger und dann sich selbst.

Frankfurt a. M., 15. Aug. Die Kunstschmiederei in Kestlerbach ist total niedergebrannt. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Mark.

Karlsruhe, 15. Aug. Die früheren Vorstandsmitglieder des Vorkaufvereins in Durbheim, der Staatsreiber Nebel, Kaufmann Dalke und Richter Genn, wurden wegen Vergehens

Welt im Bild

Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“.

Verlag von Arthur Zschunke, Wilsdruff.



Eine Probe auf die Sicherheit des Riesendampfers Imperator der Hamburg-Amerika-Linie.

Zur Festigkeitserprobung der wasserdichten Schotten, die bei der Titanic den einbrechenden Wassermassen nachgegeben haben sollen, wurde bei dem Dampfer Imperator, dessen Bau rasche Fortschritte macht, ein ganzes Schiffsabteil künstlich bis oben vollgepumpt. Unser Bild zeigt den Augenblick, wie die zur Wiedereinleerung von der Hamburger Stadt-

Das größte Schiff der Welt.

feuerwehrentliehene Dampfmaschine von dem 200-Tons-Kran aus dem Schiffsinne gehoben wird. Die Größe des Riesenschiffs und des Krans läßt sich unter anderem auch daraus ermessen, daß die am Kran schwebende Dampfmaschine zurzeit die größte des Kontinents ist.

Der Lola-Brunnen.

Ein Romanroman von August Marc.

(Fortsetzung.)



Der alte Herr schüttelte den sorgsam sträubten Kopf. „Es wird bei mir zu Hause nicht gewünscht, daß ich es mit meinem feinen Gehör noch besonders markiere. Außerdem, mein gnädiges Fräulein, machten wir Aelteren — Verzeihung —

„Zur nichts, stimmt.“ brumnte Dizzie. „Wir Aelteren nicht alle die Erfahrung: im gewöhnlichen Alltagsleben wird manches gesagt, wobei einem Taubheit nicht leid zu tun braucht!“

„Das möchte ich unentschieden lassen.“ entgegnete sie. „Wenn Ihr Fräulein Tochter gern den Dingen auf den Grund geht, hat sie auch nach Anderart wohl viel gebuddelt. Lieber Geheimrat?“ fragte Frau Goldammer ablenkend.

„Nein, ein leichter Hauch von Behmut breitete sich über sein feines Gesicht. Sie war nie sehr für Anstrengungen, konnte es ihrer Jartheit wegen nicht sein — Aber hudelein, meine Damen, buddeln, darin wird uns hier Erstausliches vorgeführt. Das entwickelt Ihr Bekannter, Gnädigste, dieser Herr Begeisterter für eine Energie. Mehr Mineralwasser ist nötig, ja, denn mit Volaschens Vätern geht es nicht ganz nach dem Schmürchen — Nur, will es mir scheinen, der Herr läßt nicht ernst genug arbeiten. Es müßte ein Plan entworfen werden, an den die Leute sich dann ein für allemal bis auf Haarbreite halten. Der Mann ist sonst wirklich aus dem Holz für Menschheitsbeglückender geschnitten. Ich möchte be-nähe sagen: bewunderungswürdig. — Und das Holz ist selten.“ Otto von Vieders klopfte sich nachdenklich mit seinem Spazierstöckchen einen Ballen anhaftender Wolle von der Stiefelsohle. — „Wie ändern —

„Lassen und beglücken, nicht wahr, Herr Geheimrat?“ schrie ihm Niß Warden zu und musterte Madame, die kaum zuhören schien, verstellten aus halboffenen Lidern. Bei und laucht er zu allen Seiten auf, nur für Momente, wo er schreit, läßt, aufgerogt ist. Ich halte den Menschen für eckig. Seine Größe liegt nicht nur in der Aktion, Handlung mein ich, sie liegt auch in dem Mann — Und nun, meine werten Herrschaften, wir rühten lange genug? Ihre Tochter stetter schon oben herum nach ein paar Willkürchen. Wenn Madame und Sie noch sitzen möchten, — ich gehe.“

Ihren Sonnenschirm als Gradhalter zwischen den rückwärts gestemmen Ellenbogen, schritt sie würdevoll davon. Der Geheimrat nickte Frau Goldammer näher, hielt sich die Oberlippe und begann zögernd: „Meine verehrte, gnädige Frau ich bin gern einen Augenblick allein mit Ihnen, um Ihnen vor allem zu danken für Ihr liebenswürdiges Entgegenkommen bei Lola.“

„Aber ich bitte Sie... Ich tu' mir selbst einen Gefallen. Mir war das Kind gleich sympathisch.“

„Das freut mich ungemein. Lola wird sonst leicht übersehen, wie das heute ist mit Menschen, die sich nicht selbst in den Vordergrund drängen. Mein Töchterchen ist Ihnen auch so ergeben. Und wenn wie nun mal hier — seine schmale Hand umschrieb einen weiten Umkreis — das Hergebrachte befehle lassen würden...“

„Ich wäre durchaus dafür.“

„Und ich Sie trotz der Kürze unserer Bekanntschaft um etwas hätte?“

„Wagen Sie es immerhin, Herr Geheimrat.“

„Benutzen Sie doch den Einfluß, den Sie auf meine Tochter haben. Ich möchte nicht, daß sie ein modernes Schmetterlingswesen hätte, aber es ist eine Unbeweglichkeit in ihr — feilich — die mir denn doch nicht das Nichtigste scheint. Sie freut sich an allem Schönen hier, aber dann hat sie wieder Momente voll unerklärlicher Schwermut. Dabei ist sie körperlich besser.“

„Sie sollte versuchen, mehr harmlos in den Tag hineinzuleben. Und sie nehmen an, ich bin geeignet, sie dahin zu bringen?“ Marquerite Goldammer schob an den wenigen Ringen auf ihren Fingerringen.

Er nickte. „Ja, ja, Sie, meine liebe, gnädige Frau. Sie schliefst sich sonst so schwer an. Aber Ihr Blick in die Weite der realen Welt, das Ausgeglichenen Ihres Wesens, alles macht ihr Eindruck.“

Sie hielt sich mit beiden Händen die Ohren zu und sah dabei halb belustigt, halb traurig aus. „Herr Geheimrat, Herr Geheimrat, Sie stellen mich sehr hoch hin, und ich bin doch nur so.“ — Frau Goldammer zeigte ungefähr die Höhe eines Zweijährigen Kindes — ich bin aber auch kein Schatzgräber, der den Schatz entbedte, auf der Suche.“

Otto von Vieders lächelte. Dann wurde sein heiteres Gesicht tiefer. Er wuscherte mit seinem Rodärmel über die Klempe seines abgenutzten Filzhutes und legte ihn behutsam neben sich auf die Bank. „Sie haben Leichtes, Fröhliches in der Auffassung, was meinem Kinde mangelt. Und Ihre Freundschaft macht einen besonders vernünftigen Eindruck. Wenn Sie in Ihrer zart schonenden Art dem Kinde einige Lektionen geben wollten! Wie wenig fähig bin ich als Mann dazu trotz allen guten Willens. Ich bin manchmal heimlich in so banger Sorge, er zitterte und überstarrte die Augen mit der Hand, „ich fürchtete schon manchmal: sie läuft mir noch dem lieben Herrgott mal aus der Schule, ehe seine Glocke für sie schlägt.“

In jact beruhigender Weise sprach Marquerite auf ihn ein. Sie sagte es ihm zu, daß sie ihr Bestes tun wolle. Er zwang sich auch wieder zur Heiterkeit. Sie mußten den anderen nach. Beim gehen wehte er sie in manchen Neugierliche seines Lebens ein, als fühlte er sich nach den Vertraulichkeiten eben dazu verpflichtet. Auch über Lola erzählte der Geheimrat. Er hatte so sehr den Wunsch für sie, daß sie heiratete. Bisher... Lieber Gott, es ist nun mal so bei armen Mädchen blieben die Freier aus, es wäre auch wohl nicht leicht, in ihr die rechte Neigung zu wecken. Auf eine ganz jugendliche Tanzstundenbewegung beschränkten sich die erotischen Erfahrungen in ihrem Leben, das Wetterchen — ein See-fadett — ertant längst. Uebrigens mußte Frau Goldammer einsehen: die Frau Geheimrat beherrschte das Haus absolut und hielt auch wohl die pekuniären Verfügungen ausschließlich in Händen, sodas über Volas Zukunft verfügt wurde, ohne den Vater bisher zu fragen. Trotz des Aukherdienstseins arbeitete Vieders noch in rüchtiger Tretnühle als Konkursverwalter oder Bücherrevisor. Endlich hielten sie Niß Warden ein und auch Volas helles Kleid sah zwischen den Stämmen hervor. Und nun wurde der Bald lebendig. Lautes Gelächter fröhlicher Stimmen drang zu ihnen. Auf einem tiefer

liegenden Wege nahte ein bunter Zug. Voran schritt langsam und bedächtig Waldur; auf seinem Rücken sah ein dreijähriges rödliches Kerlchen, das aus dunkel glänzenden Augen vernüht in die Welt schaute und eine Kute anstatt Reitterte trug. An beiden Seiten gingen Dr. Ritter und Lisbeth, die hüben und drüben das Kind hielten. Ihre Hände mußten sich dabei auf ganz natürliche Art treffen, denn Nubi, dem der Enkel Doktor erst vor kurzem ein dickes Aermchen eingewirkt, durfte auf keinen Fall wieder Unruhig haben. Seine Mutter, eine junge, lippige Dame mit riesigen Brillantboutons, lieatemios hinterdrein Sie wollte Hans durch-aus auch mit Kurt Ritter zusammen stützen, wurde jedoch von der festen Lisbeth sehr energisch abgewehrt. Kinderfrau, nebst einigen fremden Knaben und Mädchen beschloßen die Kavalkade. Es lärmte, tobte und amüsierte sich. Schwacher Einwand von ruhebedürftigen Hängematteninhabern wird de-übertönt. Das bunte Bild zog auch bald vorbei.

„Da hätten Sie mitgemußt,“ sagte Niß Warden zu Lola. Die schüttelte lachend den Kopf. „Nein, ich mag nicht lärm.“

„Ein schönes, gutgefligtes Baby,“ begann Dizzie wieder. „Natürlich, die Dogge ist kein Einhorn, aber ein wenig konnte das Reitermännchen an den Böllin erinnern.“

„Die spektakelten doch wohl,“ meinte der Geheimrat, „dodur wurde die Symbolik das Schmeigen im Walde“ von vornherein gestört.“

Sie sprachen hin und her über die Vorliebe der Reuzzeit für das Symbolische, trotz ihres Verneinens des Gefühlvollen. Dabei reden und handeln, wohl oft unbewußt, nur tiefe Naturen in und durch Symbole,“ sagte Otto von Vieders.

„Die Menge macht eben die Mode mit. Man kann ja, wenn man es nicht verschmählt, leicht so tun,“ warf die Engländerin ein.

Lola fand, das Gemälde wäre überhaupt falsch bezeichnet, es hätte „das Warten im Walde“ heißen müssen; sie betonte ihre alte Theorie; alles Ding sprich. Schließlich brachte Frau Marquerite das Gespräch auf Zeitungsneugierigkeiten.

Als die kleine Gesellschaft vor Mon Nepos entraf, pfliff die Dampfpeife drüben auf dem Versuchsterrain Mittag. Sie verabschiedeten sich. Es wurde in zwischen warm. Die hochstehende Sonne machte die Luft himmerig.

„Es ist wirklich nicht leicht für Begeisterter, bei der Temperatur den ganzen Morgen sich da herumzudrücken,“ bemerkte Madame. Sie legte einen leichten weißen Teogown über. „Die Pantoffeln sind eine Wohltat, danke schön, Dizzie.“

Der August schritt vor, es wurde leerer in Gassental. Schulpflichtige Kinder verschwanden und mit ihnen das, was in lärmender Zwanglosigkeit Wald und Promenade belebte. Kein Durcheinanderwühlen mehr auf der Esplanade und vor dem Kurhaus, dagegen, wie Unzufriedene behaupteten, noch mehr Langeweile. Die Bäder konnten bei geringerer Benutzung regelmäßig verabsolot werden, womit die restlichen Badegäste zufrieden waren, mehr wohl als die Verwaltung, zumal die jetzt noch fälligen Saisonad-zügler ausblieben. Rumfeteien über mancherlei Unregelmäßigkeiten am Ort hielten besonders das Berliner Publikum zurück.

Graf Mühlstein sah mit dem Büro-Vorsteher feuchend über Staats-Büreau

Rechnen gehörte nie zu seinen starken Seiten, obwohl ihm die hier benötigte Art mit entschiedenem Unterbilanz der Gewohnheit noch am besten lag. Ueber die "Bedigkeit" suchte er sich an der Table d'hôte in Non Repos wenigstens für Stunden hinwegzulassen.

Auch Frau Geheimrat von Vieders' einst voller Kreis wurde spärlich. Die blasse Hauptmannsfrau nahm Abschied, wie der Ehearzt sie versicherte, mit kräftigerem Verzicht, ebenso zog die Frau Rechtsanwältin weg dannen.

Aber Ida Speier blieb. Sie gab vor, der Doktor wüßte noch mehr von der Koblenz von innen und außen für sie. Jedenfalls korrespondierte sie hierüber eifrig mit ihrem Gatten, schließlich kam es bis zu Depeschen. Vieders behielt sie bei sich.

Wohlgemut, das Kind ging schweren Zeiten entgegen, warum ihm da nicht noch möglichst lange Ferien gönnen? Sie sah vorzüglich aus, teilte ihren Tag nett ein, wobei auch etwas wissenschaftliche Vertüre berücksichtigt wurde. Kurt Ritter fand bei recht geringer Praxis sehr immer ein Stündchen, um sich mit dem Fräulein zu besprechen, die allgemeinen Kenntnisse auszufragen. Das Wohnzimmer im Kurhaus war zur Zeit ganz verödet, und ein passender Ort, um Sachen vorzunehmen, die ernste geistige Sammlung fordern.

Voll überquellenden Gesichts drückte die Frau Oberlehrer Antoniens Hände, wenn die zwei Einflamen bei sehr seltenen Rachmittagskonzerten unter den großen Kaskaden flüchtig tranfen. Sie schlug die Augen betäubend hoch zu dem grünen Gezelt. Vieders ist viel mit dem jungen Menschen zusammen, zumal unsere teure Vola anderweitig in Anspruch genommen wird. Aber ich kenne das Kind; sie weiß genau, wie weit sie gehen darf.

Auf diesen Ausdruck verzog die Geheimrätin den Mund so lieblich, wie es ihr möglich war. O freilich, wohl! Gerade die Schwangeligkeit des Vadelebens ist und allen eine Wohlthat. Man rückt sich näher; ich merke das auch an Volachen.

Im kleinen Kreise der Mütter herrschte also Wohlgefallen an Menschen und Dingen. Vielleicht hätte ein scharf Blickender bei ihnen ganz im Hintergrund eine starke, aber abseits verhaltene Spannung wahrgenommen, etwa wie bei zwei Jägern auf gemeinsamem Anstand. Doch, wer war da, um den stillen Beobachter zu spielen?

Der Geheimrat fühlte bei seiner Ehehälfte eine Umdigheit heraus, die er geschlossenen Auges als besonderen Segen hinnahm; daneben ein Partisches, ein tüchtiger Nachmittagskaffee, Spaziergänge, und vor allem Vola, die von innen und außen auflebte, was blieb für ihn noch zu wünschen übrig?

Ja, dem Mädchen bekam der Aufenthalt wirklich und wahrhaftig. Die hindernde Bleischwere in ihren Gliedern ließ nach und langsam warf auch ihre Seele Gewichte ab. Sie wagte vorerst nur schüchternes Flügelfliegen, aber in dem Bogen lag der Fortschritt.

Das gütlich veränderte Benehmen ihrer Mutter stillte dem Kinde einen Hunger, an dem es bisher oft litt. Es nahm natürl., was ihm geboten, ohne wunderndes Hörgern. Die Frage wegen der Zukunft blieb ferner unerörtert, und das machte die Kur doppelt wirksam. Außerdem wuschen fleißige, doch keine Hände, ihr unermüdet die Augen hell.

Frau Marguerite lebte sie fremdblick, doch auch die nächsten Realitäten im richtigen Licht zu erkennen. Dabei empfand Vola

dankebar; was als Kern ihres Wesens Berechtigung hatte und gelten konnte, wurde durch Frau Goldammer geschont. Vola reines Gemüt gab dafür Schätze verehrender Zuneigung her.

Sie ging in vollster Freiheit bei den Damen in Non Repos aus und ein; es war unabweislich, daß sie sehr oft mit Begmeister zusammentraf. Er gewöhnte sich daran, zwei, auch dreimal vorzusprechen, um Neuzustände vom Vohrwerk zu bringen; war er sehr aufgeregt, flüchtete er sogar in den Salon, ohne anzupöden. Außerdem mußten die wenigen Menschen in Ossental einander draußen vielfach treffen. Vola hätte gern auf seine Persönlichkeit verzichtet im Verkehr mit den neuen Bekannten. Seine polternde Art und besonders seine überschroffe Selbstbehauptung lagen ihr nicht. Nebelgens sah er einfach hinweg über das kleine Fräulein, wie er sie bezeichnete, trotzdem sie rank und schlank war. Sie sah meistens stumm dabei, wenn das Quellen-Projekt erörtert wurde. Wie sie aussah und was für Kleider sie trug, beachtete der Unternehmer kaum. Dagegen staunte er oft die zusammengepreßte glänzende Pracht ihrer dunkelblonden Köpfe an; wundervolles Haar, ganz auf Ordnung hin gemacht, gar nicht auf das Meidbarme. Natürlich mußte er jetzt zum Sekundenspalter werden, ihm blieb keine Zeit über eine junge Dame nachzudenken. Einige Male fuhr er sie ungeduldig an, wenn sein lärmendes Vorwärtsrollen-Wollen-Müssen sie so gar nicht mitriß. Die beiden andern Frauen folgten eher.

Das in Ossental oft besprochene Vohrterrain lag im Rücken des weislich gebauten Dorfes, da, wo die Talsohle sich verbreitete. Amalien-Quelle, Trindhallen, Vadehaus und Theater nebst einigen Bauerngehöften, mußte man rechts liegen lassen, um das steinige Gelände zu erreichen, an das Begmeister so viel Energie und Kosten verwendete, durch einen leichten Bretterzaun abzugrenzen; er wollte dem Publikum gerecht werden und ungestört sein.

Dahinter spielte der Kampf sich ab. Die alte Mutter Erde setzte allen Versuchen eines ihrer trotzigsten Söhne, sie ein wenig zur Ader zu lassen, ein starkes "Nein" entgegen.

Das Fauchen der Dampfmaschine und dumpfes Niederpoltern schwerer Gewichte auf den Volkapparat, Klang in den Tagen von früh bis spät hinter den Brettern hervor. Die Hauptfaktion ließ ab; des Lärms wegen brauchte große Mühsucht nicht mehr genommen zu werden.

Hoch überragte der Vohrturm die hölzerne Umfassung. Seine schwarzglänzenden Balken und das feine Gefüge des röhrichtigen Obergeländes, standen am tiefblauen Welker der Hochsommertage in harter Deutlichkeit. Der kleine Rotor pulste milchweiße Flatterwolken empor, und gelegentlich rieselten unter dem Vollenver Schlag wässrige Flüssigkeiten, die Vohrschlamm mitführten bis auf das grüne Terrain, das war alles Veratende.

Drinnen wurde eifrig, hartnäckig vorwärts gestrebt. Noch immer sprachen in

Bellings Augen sowohl die Regelmäßigkeit der Verteilung von wasserdurchlassenden und wasserperrendem Gestein, sowie die günstige Kies-Analyse dafür, daß man schließlich auf einen mineralischen Quellstoße. Von einem Kederchen sah er in Begmeisters Sinne längst ab und zu der Ader war der Weg kein leichter. Den zuerst angewendeten Stofsböhrer ließ man beiseite, aber oft nötigte die Bodenformation, die Art des Betriebes zweimal am Tage zu ändern, den Diamantböhrer zu wählen, oder eine Ventilbohrung im tieferen Stil.

Ewiges An- und Abschrauben und Lötlungen an den Stangenanschlüssen des Gestänges brachten Velling beinahe zur Verzweiflung. Er wickelte sich vom Chef in einer Ecke eine Feldschmiede aus, auf der ein Dorfschmied reichlich zu tun fand. Der Ingenieur selbst mußte zu einem tragbaren Feldstuhl greifen, seine Beine verlagerten, und beständiges Tanzen roter und schwarzer Kugeln vor den Augen machte ihm viel zu schaffen.

Ausdrückende senkrechte Sonne brütete über einer schattenlosen Wüste von aufgeworfenem Boden, umherliegenden Müllhaufen und Feuerungsmaterial. Daneben wühlte und bohete es, knirschend — es wollte erzwingen und konnte nicht. Die Arbeiter trieften von Schweiß, sie schloffen, die Brust offen, nur in Hemd und Hose... für Doppellöhne.

Der gibt halbe was wir haben woll'n, flüsteren sie. Da könn ma was händbringen, und eine leichte Arbeit is es nicht.

Aber sie arbeiteten gut, sonst auch — wehe ihnen. Begmeister versuchte nicht zimperlich mit Saumseligen. Er stand, einen Meilenpanama auf dem heißen Kopf, im leichten, wenig sauberen Lemmisanzug, Stunde auf Stunde unter ihnen, ohne Schonung für sich oder sie. Gelegentlich hob er solche Vorkommen mit an, daß die Leute unwillkürlich verfluchten, ihm in hochgradiger Leistung gleichzukommen.

Der einzig Laiche war der kleine Ingenieur. Ein wenig Müdigkeit gab es ihm, dachte er gelegentlich an das Sanatorium und die bewußte gute Stube — sonst! Kann Eisen fühlen, so ist ihm, in Weißglut, so wie dir jetzt — klagte das arme Opfer sich vor; er tat sich selbst schrecklich leid.

Schriller Signalfiff des Rotors, unmäßliches Stoppen im Betrieb, Nachhittern des Gestänges, dann feinere Ruhe — Mittag. Die erschöpften Leute warfen das Werkzeug hin, wo sie standen und hielten nacheinander die glühenden Schüssel unter ein reichlich fließendes Wasserleitungskrohr, das zu Schmandspülungen benutzt wurde; das Rah hoch ihnen frisch über den brennenden Rasten und die leuchtende Brust. Sie gürteten die Beinkleider fest und schritten barsüßig an Begmeister vorbei; jeder mit demselben Gemurmel.

Hatje, Herr. Wir kommen halbe wedder.

Und nun stellten die zurückbleibenden Wächter ihre Köpfe voll mittäglicher Duhel an das fleinschwellende Schmiedesfeuer.

Kommen Sie, Velling? fragte der General-Direktor.

Heinrich mußte bejahren. Vieder wäre er allein, den wenigen Schatten suchend, ins Kurhaus geschlichen, wie so geraden Weges vorwärts zu rennen und — o Himmel! — noch wieder zu fachsimpeln. Schwankte die grau Staubige Landstraße nicht merkwürdig nach abwärts. Er kam doch nicht aus dem Wirtshaus, sondern von müdenerer

ing. Bur-
Waldur;
iges gnd-
fanden-
und eine
den Sei-
die hüben
re Hände
liche Art
el Doktor
en einge-
r Unglück
e, lippiac
ons, tief
st durch-
en stühen,
besh sehr
neht ein-
schen be-
nte, tobt
and von
ern won de
uch bald
agte Miß-
dend den
en."
ahn." be-
le Dogge
umnte das
rinnern."
meinte der
Symboll
mbereien
die Vor-
ische, trog
n. Da-
andbewußt,
Symbole."
Rode mit-
rischnäht,
n ein.
überhaupt
Barten im
ihre alte
Schließlich
prach auf
on Repos
üben auf
ie derab-
warm.
die Lust
für Beg-
zen Mor-
eille Wa-
schen Te-
fund eine
leerer in
erschwan-
ärmender
enade be-
mehr auf
haus, da-
eten, noch
nnten bei
verabfolat
egäfte zu
Verwal-
sonnach-
mancher-
selten be-
rück.
m Büro-
hil Lech.



Die letzte lebende Inhaberin des eisernen Kreuzes.

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß auch Frauen das eiserne Kreuz verliehen erhielten. Alle diese tapferen Frauen sind inzwischen zur ewigen Ruhe dahingegangen, und nur eine einzige

Eine Kriegsveteranin.

Inhaberin des eisernen Kreuzes weilt noch unter den Lebenden. Es ist dies Frau Notar Pauline Hirschfeld in Eßlingen, welche

feinerzeit zu teil. Unsere Aufnahme zeigt die alte Dame im Schmuck ihrer Ordenszeichen. — Die weitaus meisten Straußfedern, die heute auf den Markt kommen — und dank der Plumeumode werden heute ganz enorme Massen von Straußfedern gebraucht — werden bekanntlich nicht mehr durch die Jagd auf freilebende Strauße erbeutet, sondern sie werden durch die Straußenzucht gewonnen, die in Afrika heute einen großen Umfang angenommen hat. Ursprünglich war sie hauptsächlich am Südwesafrika beschränkt. In den letzten Jahren hat sie sich aber auch auf andere Gebiete ausgedehnt. Bekannt ist, daß sie auch in Deutsch-Südwesafrika stark verbreitet ist. Aber selbst

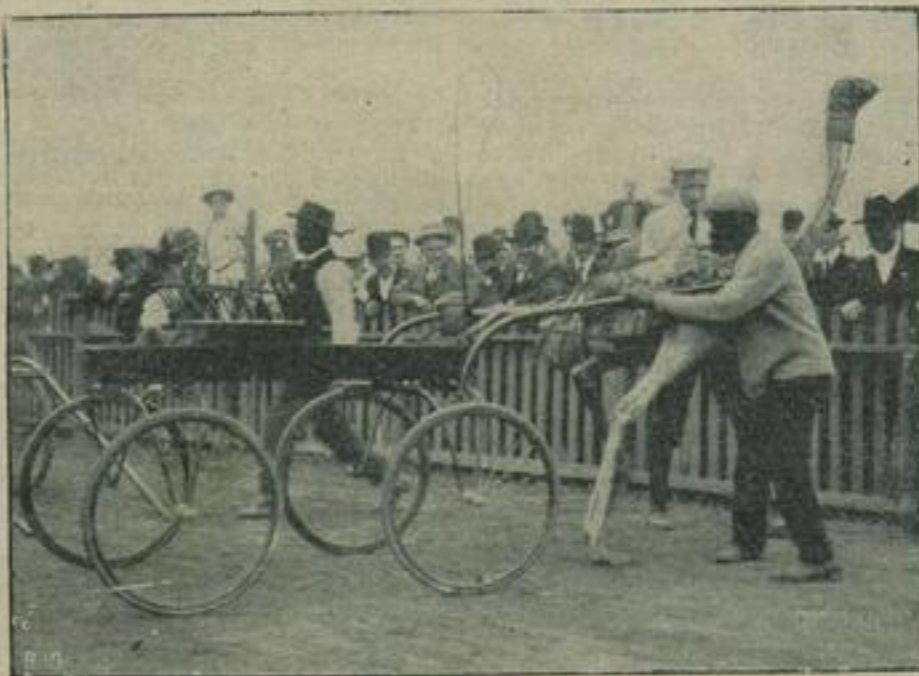
Trabsfahrten mit Strauhen größter Beliebtheit. Interessant ist es, daß der Strauß, einmal im Laufen, nur dadurch zum Stehen gebracht werden kann, wenn man ihm einen Sod über den Kopf zieht, wie dieses unter links untenstehendes Bild veranschaulicht. — Uebrigens ist die Schnelligkeit des Strauhen nicht so groß, wie man vielleicht anzunehmen geneigt ist. Jedenfalls vermag ein tüchtiges Rennpferd eine weit größere Geschwindigkeit zu entfalten, wenn es auch nicht die gleiche Ausdauer besitzt wie der Strauß. Bei den Trabrennen wird die natürliche Schnelligkeit des Strauhen überdies erheblich durch das Gewicht des Wagens beeinträchtigt, den er zu ziehen hat. Immerhin ist auch so noch



Eine Straußenfarm am Rande der Wüste Sahara.

in dem nördlichen Afrika kann man heute schon vielfach Straußenfarmen finden. So zeigt uns unser oberes Bild eine solche Farm am Rande der Wüste Sahara. Die Gewinnung der kostbaren Federn ist übrigens nicht der einzige Zweck, dem die zahmen

die Schnelligkeit, die der Strauß beim Laufen entwirft, recht bedeutend. Obwohl der Vogel auch sonst nicht gerade für sehr intelligent gilt, scheint er doch für den Sport viel Sinn zu haben. Er begreift rasch, was man von ihm verlangt, und setzt seinen höchsten Ehrgeiz daran, es seinen Konkurrenten voranzutun. Wie allen Steppentieren ist ihm das Laufen eine Art Lebensbedürfnis. Muß er doch in Freiheit oft viele Meilen zurücklegen, um zu einem halbwegs anständigen Frühstück zu gelangen, obwohl



Ein Straußenrennen.

die Auszeichnung für ihre Tätigkeit als Vorsteherin des freiwilligen Straußvereins Zweibrücken erhielt. Auch bayerische und französische Auszeichnungen wurden ihr

Strauße dienen. Man hat sie auch dem Sporte dienstbar gemacht. Wie in Nordamerika die Begeisterung für Pferderennen groß ist, so erregt sich in Südamrika das

Straußensport.

er in seiner Nahrung nicht gerade wählerisch ist. Für den Fremden, der Gelegenheit hat, einem Straußenrennen beizuwohnen, ist vielleicht das Publikum nicht minder interessant als das Rennen selbst. Aus allen Schichten der Bevölkerung rekrutiert sich die Zuschauer-schar und in der Hautfarbe kann man alle Nuancen finden vom hellsten Weiß bis zum tiefsten Schwarz. Und diese ganze bunt zusammengewürfelte Gesellschaft wird nur von einem Gedanken beherrscht: Wer wird siegen? Es versteht sich von selbst, daß auch die Wettkampfdabei zu ihrem Rechte kommt. Die Umfänge, die bei solchem Straußenrennen erzielt werden, sind um nichts geringer als bei Pferderennen. Zuweilen kommt es auch vor, daß eine stolze Prämie den würdigen Abschluß des Rennens bildet



Ein seltsames Schulhaus.

Eine Kirche als Schulhaus.

Deutschland hat manches Schulkuriosum in aufzuweisen, eines der eigenartigsten aber befindet sich in der Stadt Glogau, wo seit dem Jahre 1872 die im 15. Jahrhundert erbaute gotische Annastraße als Schulhaus dient. Die Schulräume liegen im Erdgeschoss, während der obere Teil der Kirche durch eine eingebaute Decke zur Lehrerwohnung umgeschaffen wurde. Eigentümlich nehmen sich am Dach der einstigen Kirche, die noch ein Dachreiterchen trägt, die beiden hohen Schornsteine aus. — Eine

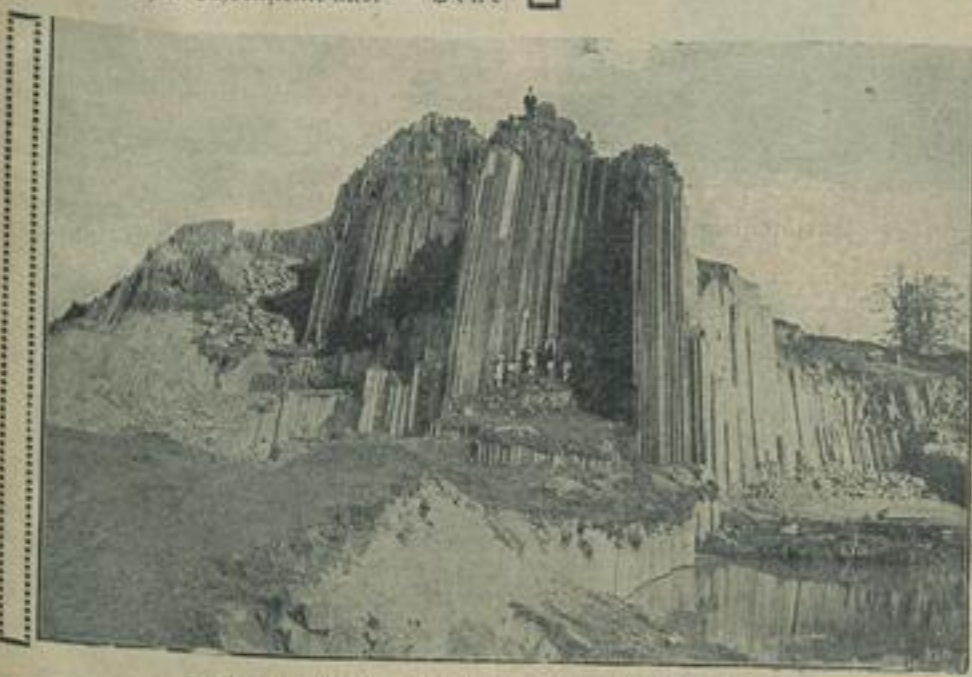
verkehr, der in Tirol von Jahr zu Jahr rapide zunimmt, noch mehr zu steigern. Namentlich für Merano ist die Tauferstraße von großer Bedeutung. Bei dem in den letzten Jahren mit großem Eifer weitergeführten Ausbau des Tiroler Straßennetzes mögen allerdings auch gewisse strategische Erwägungen mitzureden. Denn trotz des Dreibunds steht die Freundschaft zwischen Oesterreich und Italien auf recht schwachen Füßen. Die irrendeutsche Propaganda, die von Italien aus in Welschtirol betrieben wird, trägt auch nicht dazu bei, das Mißtrauen, mit dem sich die beiden verbündeten Mächte gegenübersehen, zu mindern. Längs der italienisch-tirolerischen Grenze kann man auf beiden Seiten eine ununterbrochene Kette von Befestigungswerken wahrnehmen. Man tut freilich besser, auf ihre Besichtigung zu verzichten, denn schon mancher harmlose Reisende, der sich ihnen ahnungslos genähert hat, wurde als Spion verhaftet. Namentlich die Italiener stehen in dieser Hinsicht keinen



Die Tauferstraße.

Eine neue Tiroler Fahrstraße.

den Bau von Bahnen erzielt wurden, kommen auch der friedlichen Entwicklung des Landes zugute. Ein großer Teil des internationalen Publikums, das früher die Schweiz bevorzugte, wendet sich heute Tirol zu. Namentlich kann man hier jetzt auch schon viele Amerikaner und Engländer wahrnehmen, die früher hier zu den größten Seltenheiten zählten. Es spricht dabei wohl auch viel mit, daß man in Tirol dem Automobilverkehr mehr Entgegenkommen zeigt als in der Schweiz. Auch die Tauferstraße ist eine ideale Automobilstraße, wenn auch natürlich die zahlreichen Kurven dem Führer Vorsicht zur Pflicht machen. Unser Bild zeigt eine solche kritische Stelle für den Automobilisten, eine sogenannte „Schure“, in der sich die Straße im Hazardkurs von der Höhe ins Tal hinabschlingert. — Unser unteres Bild zeigt



Der Basaltbruch des „Herrenhausfelsens“ bei Steinschönan.

Ein interessanter Basaltbruch.

den Basaltbruch des Herrenhausfelsens bei Steinschönan, der zu den interessantesten Basaltbrüchen zählt. Die prächtigen fünf- und sechsstämmigen Basaltfäulen erreichen eine Höhe von 7 bis 8 Metern, und häufig kommt es vor, daß sie in ihrer ganzen Ausdehnung losgesprengt werden. Trotz ihrer Schönheit hat man freilich für solche Basaltfäulen nur selten Verwendung und so entgehen nur wenige dem Schicksal, zerstückelt zu werden, um als Pflastersteine oder zu einem andern mehr oder minder profanen Zwecke Verwendung zu finden.

neue Tiroler Fahrstraße ist in diesem Jahre dem Verkehr übergeben worden. Es ist die Tauferstraße, die von Sterzing am Brenner über den Tauferpaß ins Passetal und nach Merano, also direkt ins Herz Tirols, führt. Auch diese Straße, die obige Abbildung zeigt, dürfte dazu beitragen, den Freuden-

Spaß. Der Ausbau des Tiroler Straßennetzes gehört offenbar auch zu den Maßnahmen, die Oesterreich zum Schutze seines gefährdeten Grenzlandes ergriffen hat. Dabei hat man freilich mit dem Nützlichen das Annehmliche verbunden. Denn die Verkehrsverbesserungen, die dadurch sowie auch durch

Arbeit. Noch blieb er aufrecht, schlurte die paar Stufen zum Kurpark hinan, und wurde da Begmeister los, der, wie alle Tage, die Allee nach Non Repos entlangleuerte.

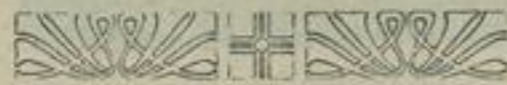
Arnold Begmeister wollte den Damen über das Resultat der Vormittagsstunden Rapport erstatten.

Marquerite glaubte leises Klappen zu vernehmen.

„Ich begreife nicht,“ sagte Marquerite abends auf dem Balkon, warum Sie sich hier mit der ganzen Geschichte überleiben. Es liegt kein augenblicklicher Rangel vor, denn die Saison ist beinahe zu Ende, und Sie hätten doch bis zum nächsten Jahre reichlich Zeit.“

Neben Marquerite sah Violette auf einem Korbsitz, an der andern Seite Begmeister, rechts von der Engländerin Lola. Frühe Dämmerung hatte ein paar Lampen nötig gemacht, die rotinschleiert, den Gesichtern ringdum den Farbenton feurig überhauchter Blässe verliehen. Wenige Laute störten die nächtliche Stille, Bald und Bögel ruhten nur Nachtvögel summt herbei, angezogen durch die Flamme. Aber zu Schaden kommen durfte keiner, im gefährlichen Augenblick waren Lolas Finger da, um sie zurückzuhalten.

(Fortsetzung folgt.)



Welche Wärmegrade ein Mensch zu ertragen vermag.

Von G. Trog.

Bekanntlich beeinflusst das Wärmeleitungsvermögen unserer Umgebung die Wärmeabgabe unseres Körpers durch die Haut und somit unsere große Empfindung für Wärme und Kälte außerordentlich. Wasser ist ein sehr guter und besserer Wärmeleiter als die Luft; Wasser von geringerer Temperatur wird also vom Körper sehr gierig Wärme ableiten, und deshalb kommen uns kühle Bäder stets kälter vor, als Luft von gleicher Temperatur. Andererseits führt auch eine wärmere Umgebung dem Körper Wärme zu und zwar je leichter und mehr, je besser leitend sie ist, weshalb wir warmes Wasser stets heißer empfinden, als gleich warme Luft. Von Luft werden wir also höhere Wärmegrade ertragen können als von Wasser. Nach Sordis vermag ein Mensch im Bade von 45,5 Grad Celsius noch 8 Minuten — allerdings schon unter Lebensgefahr — zu verweilen; unsere Hände können wir noch untergetaucht halten im Wasser von 50,5 Grad, aber nicht mehr bei 51,65; 60 Grad erzeugen in den Hautbedingungen den heftigsten Schmerz. Dagegen vertrachte nachweislich in Luft von 127 Grad Celsius ein Mensch noch 8 Minuten, und einige Mädchen hielten sogar 20 Minuten lang in Luft von 132 Grad Celsius aus. Solche Hitzegrade ohne Schaden auszuhalten, wird dem Körper dadurch ermöglicht, daß die Wärme die Hautgefäße erweitert, die Haut dadurch saftreicher macht und so die reichliche Bildung von Schweiß gestattet, durch dessen Verdunstung die ganze Körperoberfläche zum Abkühlungsort für das Blut wird, zumal dieses durch die energiereichere Herz-tätigkeit auch noch schneller die Haut durch-

spült. Die auf diese Weise auf der Körperoberfläche durch die Schweißverdunstung zustande kommende Kälteentwicklung schützt also den Körper gegen die Einwirkung hoher Ruhentemperatur, so daß eine Verbrennung nicht stattfinden kann und auch die Steigerung der Eigenwärme nur geringfügig ist. Jedoch kann eine Wärmeabgabe durch Schweißverdunstung nur vor sich gehen, wenn die Luft möglichst wenig mit Wasserdampf gesättigt, also trocken ist. Daher erfolgt in der mit Feuchtigkeit gesättigten Luft eines russischen Bades von 55 oder 60 Grad die Körpertemperatur bald eine Steigerung. Noch neuerdings bestätigt der Versuch eines französischen Arztes Dr. Magrant-Gondecourt und dreier seiner Freunde, daß der Mensch eine Zeit lang Hitzegrade der Luft erträgt, die dem Siedepunkt des Wassers nahe kommen. Das überhitzte Luftbad

zu wiederholtenmalen zum Tschentuch greifen ließ. Die Hitze um uns herum war so stark, daß es unvorsichtig gewesen wäre, mit der Hand metallische Körper oder andere gute Wärmeleiter zu ergreifen; Uhr und Kette konnten kaum berührt werden; das aufgehängte Thermometer war wie glühend. Nach 35 Minuten verließen wir den Raum; zweifellos hätten wir die Probe noch verlängern können. Trotz des plötzlichen Ueberganges von der hohen in die niedrige Temperatur und trotz der Zugluft hatte keiner irgendwie ein besonders unangenehmes Gefühl.



Die Geheimnisse der Schwammzucht.

Von D. v. B.

Gehen wir einer schwammlosen Zukunft entgegen? Diese Frage wirft Rene Puae in einem Aufsatz des „American Magazine“ auf, in dem er die durch planlose Fischerei verschuldete, stets zunehmende Verarmung der Schwammgründe im Meer erörtert und das einzige Heil von einer systematisch durchgeführten Schwammzucht erwartet. Die natürlichen Schwammgebiete, die sich heute hauptsächlich im Mitteländischen Meer und an den Küsten von Florida befinden, werden immer unergiebig, die Kultur des Schwammes, der ein so wichtiges Mittel unserer Körperpflege ist, und immer höhere Preise erzielt, deshalb um so notwendiger. Der Badeschwamm, diese nützliche Art der Spongien, war bisher ein „wildes Tier“, wir müssen ihn nun zu einem Haustier machen. In dem Zentrum der Schwammfischerei des Mittelmeeres, in dem französischen Staz, hat man ein Laboratorium eingerichtet, das sich mit dem wissenschaftlichen Studium der Schwammkultur beschäftigt, und ebenso hat die Fischereibehörde der Regierung der Vereinigten Staaten umfassende Untersuchungen vorgenommen, denn in Florida werden die feinsten Badeschwämme der Welt gewonnen, und den Vereinigten Staaten eröffnet sich daher eine neue Einnahmequelle. Die von der Regierung eingerichteten Schwammfarmen in Anclote Ken und Viscaigne Bay haben bewiesen, daß unter günstigen Bedingungen ein Acre Schwammgrund jährlich 200 Dollars Gewinn abwerfen kann. Die Schwämme, die in den Handel kommen, sind die aus feinen elastischen Spongiaren bestehende Skelettmasse eines Seetieres, das im Leben eine fleischige, gallertartige Masse ist. Die künstliche Züchtung dieser Tiere, die zum erstenmale von dem hervorragenden deutschen Spongienforscher Oskar Schmidt in Angriff genommen wurde, besteht darin, daß man die Tiere mit einem scharfen Messer in Stücke zerschneidet, die einen Umfang von etwa zwei Kubikzoll haben. Jedes dieser Stücke ist dann unter günstigen Bedingungen ins Lande, einen ausgewachsenen Schwamm zu erzeugen. Während Schmidt seinerzeit die Tiere in Holzkästen auf dem Seeboden versenkte, haben nun sowohl die Franzosen in Staz wie der Vetter der amerikanischen Untersuchungen, Dr. H. F. Moore, andere Methoden ausgebildet. Das Holz wurde nämlich durch den Bohrwurm angefrisst und zerstört. Moore bringt jedes Stück Schwamm auf eine



Burjacentraue.

stellten sie dadurch her, daß sie einen Raum von 5 Meter Länge, 2,50 Meter Breite und 2 Meter Höhe durch einen Heerd unterhalb desselben absperrten, indem die heiße Luft durch Oeffnungen des Fußbodens in den Versuchsraum einströmte. Alle hatten einen Teil ihrer Kleider abgelegt. Ein freihängendes Thermometer zeigte anfänglich 80 Grad und stieg während 10 Minuten bis auf 95 Grad. Die Atmung blieb frei und die ungehindert einströmende heiße Luft genierte keineswegs, so daß sie ohne die geringsten Beschwerden miteinander plaudern und sich gegenseitig ihre Eindrücke mitteilen konnten. Keiner von uns verspürte Schwere im Kopfe, noch das geringste Unbehagen. Der Schweiß benetzte unser Gesicht und allmählich fühlten wir ihn an ganzen Körper. Unsere Nasenlöcher waren durch die innere Transpiration feucht wie bei einem starken Schnupfen, und aus der Nase stieß eine schleimige Flüssigkeit, die im

Scheibe von ein Fuß Durchmesser und zwei Zoll Dicke, die wie eine riesige Münze aussieht. Auf dieser Scheibe wird das Schwammstück mit einem Stück Blei befestigt, das einige Zoll über die Scheibe hinausreicht. Das Blei wird durch das Salzwasser nicht zerfört, der Schwamm aber klammert sich an diesen festen Halt wie eine Pflanze an ihre Wurzel und entwickelt sich nun über die Scheibe hin in einer gefunden und symmetrischen Form. So entstehen also in dem flachen, sandigen Boden nahe an der Küste, in dem die Schwammstücke eingepflanzt werden, die großen, prächtigen Schwämme. Von dieser Methode der Schwammzucht in kegelförmigen oder zylindrischen Behältnissen in fege- oder zylindrischen Gefäßen gelegt und dann von der Küste aus an Drähten über dem Meeresboden befestigt werden, so daß sie den eigentlichen Seegrund nicht berühren. Sie sind so gegen ihre Feinde, die sie zu verschlingen trachten, besser gesichert und können weniger vom Schlamm beschmutzt werden. Diese Art der Züchtung eignet sich besonders für die allertüchtigsten und feinsten Schwämme, die pro Pfund mit 20 Mark und mehr bezahlt werden. Von welchem glücklichen Erlöse und reichem Ertrage die Anlegung von Schwammfarmen begleitet ist, haben die Versuche in Sizilien und in Florida bewiesen. Die nordamerikanische Regierung hat deshalb beschlossen, diese Industrie im großen zu entwickeln, da sich die Anpflanzung nach der Mooreischen Methode ziemlich billig stellt und bedeutenden Gewinn sichert. Wird auch im Mittelmeer die Schwammzucht in größerem Maßstabe durchgeführt, dann werden wir wohl vor der trüblichen Aussicht einer schwammlosen Zukunft bewahrt werden.



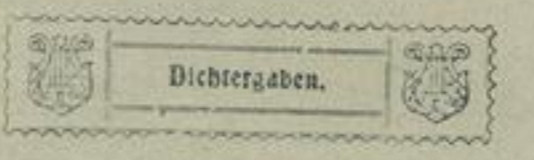
Die Inder als unsere Rechenmeister.

Von D. v. B.

Ein Korrespondent schreibt: Das, was wir arabische Ziffern nennen, ist das indische Zahlensystem. Die Araber waren nur die Vermittler des im neunten Jahrhundert von ihnen aufgenommenen und ausgebildeten indischen Systems, das sie dem Westen gaben, wo die arabischen, bezw. indischen Ziffern erst im zwölften Jahrhundert und zwar anfangs nur spärlich auftraten. (In einer zwischen 1167 und 1174 geschriebenen Sammelchrift, die im Besitz der Münchener Staatsbibliothek ist.) Die Stärke der Inder lag überhaupt auf dem Gebiet der Algebra; sie haben bedeutende Leistungen in der unbestimmten Analysis erzielt, so daß Darfkel von ihrer Methode ausführt, sie sei das Feinste, was vor Lagrange (Mitte des 18. Jahrhunderts) in der Zahlenlehre geleistet worden sei. Was aber die Inder darin den Griechen zu verdanken haben, darin sind die Geschichtsschreiber der mathematischen Wissenschaften uneinig. Cantor z. B. läßt sie durchaus von den Griechen abhängig sein, wenn auch im Gebiet der Algebra die Schüler ihre Lehrer weit überholt hätten. Sind sie doch die Erfinder unseres Positionsziffernsystems, d. h. der Art, wie wir jetzt unsere Ziffern schreiben. (Das

innerhalb einer Zifferngruppe die Stellung schon den dezimalen Rang der einzelnen Ziffern bezeichnet, ist indischen Ursprungs). Auch die Null tritt in der Zahlenreihe zuerst in Indien auf; die Einführung der Null in die Zahlrechnung gilt heute allgemein für eine Erfindung des indischen Geistes. — Wie man im übrigen heutzutage unter den Historikern der Mathematik über den Anteil der Inder noch verschiedener Ansicht ist, so war es schon vor 1250 Jahren. Man kann wohl eine Stelle bei einem syrischen Autor aus dem Jahre 662 n. Chr. die M. J. Nau in „Notes d'astronomie syrienne“ im „Journal asiatique“ zitiert, als die älteste orientalische Erwähnung des indischen Ziffernsystems betrachten. Die Einbildung der Griechen, die alle möglichen naturwissenschaftlichen Erfindungen für sich beanspruchten, veranlaßte nämlich einen syrischen

der christlichen Zeitrechnung) von einem Syrer gekannt und gewürdigt. Die Syrer am Euphrat scheinen daher die Vermittler des indischen Systems für die Araber gewesen zu sein, die uns die Ziffern brachten. Die Stelle bei dem gelehrten Sebott ist übrigens auch für die spätere Charakteristik der Griechen interessant, die, vom alten Ruhme zehrend, mit einer Einbildung, die nicht berechtigt war, auf alle anderen Nationen herabzublicken.

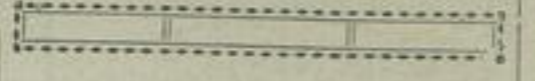


De swatte Brill.

It leel de Welt dör'n swatte Brill
 In heff dat garich weten.
 An lewien hart is Gott un Welt
 In alle Menschen freten.
 Da keem de Weg en leve Deern,
 De lacht un schull mi gröllich:
 „Du machst mit Din ol swatte Brill
 Di Hart un Ogen dödig!“
 Ze reet mi oi dat swatte Ding.
 It kunn dat garich faten:
 De Wischen grön, de Heiden blan
 In Sunnschin op de Straten.
 Min Deern hett Ogen hell un klar
 In söte, rode Lippen.
 Mi is, as wull min egen Hart
 An dörch de Straten hüppen.
 M. J. B. Petersen

Die Dornen.

Seh an, du blühender Rosenstrauch,
 Gib Antwort auf mein Fragen,
 Warum starrst du holder Blüten nur
 Mußt du auch Dornen tragen?
 „Sieh,“ flüsterle leis der Rosenstrauch,
 „Ich will es dir erzählen,
 Warum ich Blüten nicht allein,
 Auch Dornen mußte wählen.
 Damit du fragendes Menschenkind
 Es dir zum Vorbild nimmst
 Und gleich mir lichte Blüten trägt,
 Nicht glänzt, nicht vergränzt
 Wenn auch zuweilen sich Finsternis
 Auf deine Pfade breitet,
 Und wenn in dein verzagtes Herz
 Kein Sonnenlichter gleitet.
 Sieh, das sind Dornen auf deinem Pfad,
 Wohl schmerzen sie und stechen,
 Doch ihrer unbekümmert, hoff,
 Gib Rosen doch zu brechen.
 Meest, wachsen dir Dornen auf dem Weg,
 Doch es nur still gesehen,
 Sie reifen dich, nur mußt du nicht
 Dir selber Dornen fien.
 J. B. L.



Mutter mit Kind in Tokio.

Nach Severus Sebott im 11. oder 12. Jahrhundert am Euphrat zu folgender Expectoration, in der er für die Priorität der Syrier (als angenommenen Nachkomme der Babylonier) energisch eintritt und dann u. a. sagt: „Ich will von der Wissenschaft der Hindu — die nicht einmal Syrier sind — schweigen, von ihren feinen Entdeckungen auf dem Gebiete der Astronomie, die viel ingenidier sind als die der Griechen und selbst der Babylonier, und von ihrer Rechnungsmethode, die das Wort übertrifft, ich meine von der mit neun Zahlzeichen ausführenden Rechnungsweise. Aber wenn die Leute, die allein zu einer Wissenschaft gekommen zu sein glauben, weil sie griechisch sprechen, davon etwas gewußt hätten, wären sie vielleicht auch überzeugt, daß es noch andere Leute gibt, die etwas wissen, nicht nur Griechen, sondern Männer von ganz verschiedener Junge.“ — Demnach war also das indische Zahlensystem bereits 973 der griechischen (jenseitlichen) Ära (622

Vermischtes.

Walffischfleisch als Volksnahrungsmittel.
 Während nach der norwegischen Fang- und Verwertungsmethode vom Walffische nur der Tran und das Fischbein praktische Verwendung finden und alle anderen Teile wie Knochen, Fleisch, Blut und Eingeweide nur als Düngemittel verwertet werden, geht in Japan von dem riesigen Buckelwale nichts verloren, es wird alles bis zum äußersten ausgenutzt. Das Fleisch der dort vorkommenden Buckelwale, von denen einer bis zu 40 Tonnen liefert, ist dort so geschätzt, daß es im Winter ganz ansehnliche Preise, bis zu 60 Pfennig nach unserem Gelde, erzielt. Sein gewöhnlicher Preis beträgt 15 Sen oder 30 Pfennig pro Pfund. Auch der Speck wird, soweit er nicht zur Tranbereitung benötigt ist, gegessen; ja gewisse Teile der Eingeweide dienen zur menschlichen Nahrung und aus dem was übrig ist, wird zunächst durch Ausbraten das Fett ausgezogen, dann werden die Reste durch Mädchen mit Handmessern feingehackt und, an der Sonne getrocknet, zu Dünger verwendet. Das Walffischfleisch ist ziemlich grobfaserig und soll im Geschmack dem Wildfleisch ähnlich sein. Die Japaner bereiten es auf mancherlei Art zu, essen es aber auch, fein gehackt und mit Gemüse vermischt, roh. Im Sommer, wenn die Hitze den Verstand des Fleisches unmöglich macht, wird ein größerer Teil desselben in Büchsen konserviert. Zu diesem Zwecke wird es in großen Kesseln gekocht und die Büchsen werden gleich auf der Station hergestellt, verschlossen und versandfertig gemacht. D. L.

Was ist Gesundheit? In einer englischen medizinischen Zeitschrift veröffentlicht der bekannte Arzt Sir William Gull folgende Aphorismen: Gesundheit ist derjenige Zustand unseres Körpers, bei welchem wir handeln und denken können, ohne zu bemerken, daß wir einen Körper haben. Der

Herrn nicht beeinflusst, von selbst aufhören zu essen. Herr und Arzt sind aber gute Freunde, da der erstere dem letzteren gewöhnlich in die Hand arbeitet, und infolge von Unwissenheit oder Vorurteil wird die lebende Maschine beständig in einer Weise beeinflusst, welche ihren regelmäßigen Gang stört. Die verschiedenen Teile der lebenden Maschine haben eigene Empfindungen, ob schon diese Empfindungen zu unserem Bewußtsein nicht gelangen. Fort und fort ist es das Dazwischentreiben des Herrn, welcher dicke, oder durch irgend eine Suggestion das regelmäßige tägliche Spiel, das wir Gesundheit nennen, in Unordnung bringt. . . Das Ziel der ärztlichen Behandlung ist Erhaltung der normalen Lebensvorgänge. . . Praktische Verze gibt es in großer Zahl; ein einziges Universalmittel gibt es aber, das ist ein warmes Bett. . . Die Aufgabe der Verze ist es, den Schaden zu erkennen und die Ursachen herauszufinden, welche zur Krankheit geführt haben. Dabei handelt es sich aber nicht um Aufstellung von Hypothesen, sondern um tatsächliche Erkenntnis, und in den Fällen, wo dies uns nicht gelingt, sollen wir unsere Unwissenheit wenigstens anerkennen und weiter forschen.

Sinnsprüche.

Sehet nicht immer vor und zurück; lernt euch vertrauen mit dem Augenblick — dem Punkt, um den sich alles Leben dreht, worauf sich Welt und Verderben gründen! Vergangenheit und Zukunft sind die Niesenträfte, die uns in fester Flut und Ebbe auf und niederziehen und so das Leben grausam zerspalten, indes die Gegenwart, wohlbenutzt, uns eine Brücke des Friedens bildet, die aus der Zeit in die Ewigkeit reicht.

Menschen von feinem Gefühl bezaubern durch eine gewisse gärtliche Aufmerksamkeit für kleine Bedürfnisse des andern; durch ein Erreuten seiner leisesten Wünsche, durch eine stete Aufopferung ihrer eigenen, durch Gefälligkeiten, deren feines Geflecht sich fester und sanfter um unser Herz herum legt, als das schneidende Paarsel einer großen Wohlthat.

gesunde Mensch lebt und arbeitet, wacht und schläft, ohne von seinem Körper gestört zu werden. Ist die Maschine hingrig, so verlangt sie nach Nahrung, und wenn der Hunger gestillt ist, würde sie, von ihrem

gunde Aphorismen: Gesundheit ist derjenige Zustand unseres Körpers, bei welchem wir handeln und denken können, ohne zu bemerken, daß wir einen Körper haben. Der Herr nicht beeinflusst, von selbst aufhören zu essen. Herr und Arzt sind aber gute Freunde, da der erstere dem letzteren gewöhnlich in die Hand arbeitet, und infolge von Unwissenheit oder Vorurteil wird die lebende Maschine beständig in einer Weise beeinflusst, welche ihren regelmäßigen Gang stört. Die verschiedenen Teile der lebenden Maschine haben eigene Empfindungen, ob schon diese Empfindungen zu unserem Bewußtsein nicht gelangen. Fort und fort ist es das Dazwischentreiben des Herrn, welcher dicke, oder durch irgend eine Suggestion das regelmäßige tägliche Spiel, das wir Gesundheit nennen, in Unordnung bringt. . . Das Ziel der ärztlichen Behandlung ist Erhaltung der normalen Lebensvorgänge. . . Praktische Verze gibt es in großer Zahl; ein einziges Universalmittel gibt es aber, das ist ein warmes Bett. . . Die Aufgabe der Verze ist es, den Schaden zu erkennen und die Ursachen herauszufinden, welche zur Krankheit geführt haben. Dabei handelt es sich aber nicht um Aufstellung von Hypothesen, sondern um tatsächliche Erkenntnis, und in den Fällen, wo dies uns nicht gelingt, sollen wir unsere Unwissenheit wenigstens anerkennen und weiter forschen.

Humor.

Rippenstich. Mutter (zum schüchternen Besuch, aus dem die Tochter nicht wissen, was sie machen sollen): „Nur nicht schüchtern, Herr Fleckerl, nur nicht schüchtern, tim S' nur grad', als ob S' auf der Brautkammer wären — dann tonen die Mädels gleich auf!“

Ein schwieriger Fall. Na, Grotvadder, all wedder rethur von'n Doktor, wat säd he den? — „He säd, ik heb'n Kontrakt in de Beene, un nu dwerleg' ik mi all den jarzen Weg, wo doa woll wat jeshrenwenet drinne sitten soll!“

Aus dem Leben. „Man kann keinen hängen, man hätte ihn denn zuvor!“ senzte der Oedensuarr. — da besah er sein leeres Anopfloch.

Rätsel-Ecke.

Buchstabenrätsel von G. Fald.
 Mir unter keinen Vorn,
 Es trägt mit o viel Kosten schwer,
 Und kommt auf dem mit u daher.

Wortspielrätsel.
 Ich bin dir als Meister der Töne bekannt,
 Und gley' auch in blinniger Au' durch das Land.

Zweifelhafte Scharade.
 Ein Vetteln nennt mein erstes Wort,
 Das zweite war des Ritters Hort.
 Das Ganze ist dir wohl bekannt
 Als Stäbchen in dem Bagerland.

Logogryph.
 Ich bin als Werkzeug dir bekannt,
 Als Dichter kennst du mich wieder.
 Weed' ich mit andern Kopf genannt,
 Senf' ich mich kühl zur Erde nieder.

Redaktion und dem Inhalt d. Bl. verbunden.
 Verantwortlicher Redakteur: A. Hering. Druck und Verlag von
 Hering & Jochenstolz, G. m. b. H., Berlin SO 16.

Die künstlichen Menschen.

Wie Herr Schlänke den Platzsuchenden durch seine Fingerfertigkeit ein überfülltes Coupé vorpiegelt und sich eine angenehme Reise sichert.

Anlässlich unserer Vermählung sind uns von lieben Verwandten, Bekannten und der Jugend zu Grumbach so zahlreiche Beweise der herzlichen Teilnahme kund gegeben worden, dass wir uns gedrungen fühlen, allen unsern

besten Dank

hiermit auszusprechen.

Grumbach, 14. Aug. 1912.

Gutsbesitzer G. Kranz u. Frau
Marie geb. Taschenberger.

Dezimal-, Tafel-, Butter- und Wirtschaftswagen sowie Gewichte empfiehlt billigst
Martin Reichelt.
Telefon: Amt Wilsdruff Nr. 66.

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz, weiße, sammetweiche Haut und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Stockpferd-Lilienmilch-Seife** a Stück 50 Pfg., ferner macht der **Toda-Cream** rote und rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg. in der Löwen-Apothek, bei Paul Kletsch, Otto Fünfstück, Alfred Pietzsch

Ross- und Viehmarkt
Freiberg i. Sa.
Ross- und Wernerplatz
am 24. August 1912.

Der Stadtrat.

Berufs-Vorbildung

Abteilungen für männliche und weibliche Besucher

Oftem 1912 - 47. Schuljahr. Schulgeld, Tabellen und Stundenpläne für alle Abteilungen, persönliche Vorberatungen und schriftliche Lehrplan-Erweiterung für jeden einzelnen Fall als Ergebnis persönlicher Verhandlung kostenlos.

I. Höhere Fortbildungsschule (Tages- und Abendschule) - Lehrlingsschule. Jahres- und Halbjahreskurse für Handelslehrlinge, Fortbildungsschulpflichtige und solche Schüler, die sich für eine kaufmännische oder verwandte Berufsart oder für die Beamtenlaufbahn erst vorbereiten wollen.

II. Handelsschule. A. Handelswissenschaftliche Kurse für Erwachsene. Klassen für Angehörige verschiedener Stände, Berufsarten und Altersstufen mit höherer und geringerer Vorbildung

- a) für bejahrtere und jüngere Männer (Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Beamte, Militäre usw.)
- b) für Frauen und Mädchen.

In allen Abteilungen Jahres- und Halbjahres- (für einzelne Fächer auch Vierteljahrs-) Kurse in Tages- und Abendklassen. Ausbildung zum Korrespondenten, Buchhalter, Kassierer, Expedienten, Rechnungsführer, Stenographen, Reisebüro-Geleitler usw.

B. Vorbereitung für Amtsprüfungen zum Eintritt in die Beamten-Laufbahn (Staats- und Gemeindefunktionäre usw.), ebenso für Prüfungen zur Beförderung in die nächsthöhere Dienststelle und zur Aufnahme in die technischen Staatsdienststellen, Baugewerke, Werkmeister, Ingenieure, Industriehilfen, Techniker usw.

III. Privatkurse für zum Teil ältere Personen hauptsächlich während der Abendstunden in Klassen- und in Einzelunterricht. Dauer nach Erfordernis: ganz, halb oder vierteljährlich. Freie Auswahl einzelner Lehlfächer.

Kleinische Handels- und höhere Fortbildungs-Schule

Direktion: L. D. Kleinich

Dresden A 28, Moritzstr. 3

Begr. 1866 Fernspr. 3509

Auskünfte über alle Düngungsfragen erteilt jederzeit kostenlos: Landwirtschaftliche Ankaufsstelle des Kalksyndikats G. m. b. H. Zeltz, Kaiser Wilhelmstr. 66.

Volle Ähren

prächtige Ernten sind der Lohn einer wirklich zweckmäßigen Düngung bei der neben Stickstoff und Phosphorsäure vor allem die für jede Pflanze unentbehrlichen



Kalisalze

gegeben wurden. Jetzt ist es an der Zeit, den Bedarf an Kalisalzen einzudecken!

Persil

für **Krankenwäsche**
(Wichtig - lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel. Persil entfernt spielend leicht Blut-, Eiter- und sonstige Flecken, beseitigt scharfe Gerüche und **desinfiziert gründlich** ohne den geringsten Schaden für das Gewebe. Die Wäsche erhält den frischen, duftigen Geruch der Rasenbleiche.
Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpacketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF, Alleinige Fabrikanten auch der beliebtesten

Henkel's Bleich-Soda

Wir sind mit einem großen Transport junger hochtragender und neuemfender

Ostpreussischer Kühe

größtenteils mit Stälbern und

prima Zuchtbullen

eingetroffen und stehen dieselben von Sonnabend, den 17. August, ab zum Verkauf.

Kesselsdorf, am Bahnhof.

Telephon Amt Wilsdruff Nr. 71.

Gebr. Jerch.

Original Pirnaer Saatroggen

eingetragene Hochsicht D. L. G. zum Preise von 26.- Mk. pro 100 kg ausschließlich Saad, b Pirna, verkauft

Louis Röhne, Hofmühle.

Achtung!
Alle Sonn- und abende
bei 1000 Otto Brewer, Rosenstraße.

Eis

gibt in großen und kleinen Posten zu jeder Tageszeit ab

Wilhelm Richter
Braumeister

Tharandt
Telefon 44

Zwei Schlachtpferde

zahlt wegen großem Umsatz die höchsten Preise.

Hofschlächterelei Bruno Ehrlich,
Deuben, Telephon 74.

Nichtlaufende Pferde werden sofort per Wagen abgeholt.

Wer Geld braucht

in jeder Höhe gegen bequeme Ratenrückzahlung wende sich an
H. Lorenz, Nachf., Dresden-N.,
Bauher Straße 10.

Verlobungsringe und Trauringe



Reichhaltige Auswahl in mod. Colliers, Broschen, Ringen, Armbändern Herren- und Damen.

Kreuzmarkt.

Mitglied v. Rabattparverein.

Zughund

zu verkaufen.
Blankenstein Nr. 28.

Dienstmädchen

14 bis 15 Jahre, sucht für Mitte Septemb. r oder 1. Oktober
Frau Clara Rosberg.

Im Sommer

helfen MAGGI's altbewährte Erzeugnisse:

MAGGI's Würze - Probefläschchen 10 Pfg.

MAGGI's Bouillon-Würfel 5 Stück 20 Pfg.

MAGGI's Suppen zu 10 Pfg. für 2-3 Teller,

die Kocharbeit wesentlich erleichtern.

Achtung vor Nachahmungen!

Milchviehverkauf Kesselsdorf!

Von Montag, den 19. d. M., ab stelle

ich wieder eine große Auswahl

vorzügliches Milchvieh

prima Qualität, hochtragend und frisch-

melkend zu bekannt soliden Preisen im Dieren Gasthof in Kesselsdorf zum Verkauf und nehme Schlachtvieh zu höchsten Preisen in Zahlung.

Hainsberg.

Emil Kästner.

Schlachtpferde

läuft zu höchsten Preisen die

älteste Hofschlächterelei v. Oswald

Mensch, Potschappel. Tel. Nr. 735.

Bei Unglücksfällen bin mit

Transportwagen sof. zur Stelle.

Federtafelwagen

50 Zentner Tragkraft, 4 Meter lang,

1,65 Meter breit, neu, umständehalber

zu verl. Coswig, Hauptstr. 28 p.

Telephon 2142.

Wäschemangel

guterhalten, billig zu verkaufen.

Molkerei Wilsdruff.

Dienstmädchen

sucht für 15. September

Molkerei Wilsdruff.

Sinen Zeugarbeiter

Zimmermann oder Tischler, suchen

für ständige Arbeit

Gebäude Kohn, Nossen,

Pappen- u. Papierfabrik.

Wirtschaftlerin.

Eine alleinstehende Frau in den mitt-

leren Jahren oder älteres Mädchen

welch's ge'onnen ist, einem bürger-

lichen Hausstand selbstständig vorzu-

sehen, wird per 1 Sept. gel. Best.

Adr. u. K. W. a. b. Exp. v. Bl. erb.

Ein junges Mädchen

als Aufwartung für den ganzen

Tag sucht zum 1. September

Dr. Bretschneider.

Hierzu eine Beilage, Roman-

Beilage und „Welt im Bild“.

Imperial-Lichtschauspiele.

Hotel weisser Adler, Wilsdruff.

Sonntag, den 18. August, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr
2 gr. Effekt-Vorstellungen.

Außer dem außergewöhnlich großen Prädikprogramm der preisgekrönte Weltanschauer

Der fliegende Zirkus

oder Künstlerliebe und Bürgerehre.

Drama in 3 Akten, 1200 Meter lang, Vorführungsdauer dieses Bildes 1 1/2 Stunde.

Oberer Gasthof zum Bahnhof Kesselsdorf.

Sonntag, d. 18. Aug. **Ballmusik.**

Es ladet hierzu freundlichst ein **Otto Vordorf.**

Gasthof z. Erbgericht Limbach.

Sonntag, den 18. August

starkbesetzte Ballmusik

wozu freundlichst einladen **Ernst Kubisch u. Frau.**

Unter dem Protektorat Sr. Maj. des Königs



Erzgebirgische Ausstellung Freiberg 1912

mit Verlosung von Ausstellungsgegenständen
Dauer bis Mitte September.

Täglich Nachmittag- und Abendkonzert. Beachtenswerte 8 1/2-9 Uhr, dann Konturenbeleuchtung der Haupthalle. Im Vergnügungsbereich: Afrikanerdorf, Somali-Truppe 40 Personen.

Nachruf!

Am 13. August hat Gott der Herr meinen
Förster

Adolf Wrzesinsky

in Klipphausen

durch einen sanften Tod aus diesem Leben abgerufen, als er im Begriff stand, in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. 52 Jahre hat er in grosser Treue sein Amt verwaltet, in einem langen Leben mir zu jeder Zeit beigestanden und mein volles Vertrauen besessen. Ich betraure tief den schmerzlichen Verlust und mein und meiner Familie Dank folgt dem teuren Verstorbenen in die Ewigkeit nach.

Klipphausen, den 15. August 1912.

Luitgarde verw. Prinzessin H. XV. Reuss,
geb. Gräfin zu Stolberg-Wernigerode.



Am Dienstag abend verschied nach kurzem Krankenlager unerwartet unser guter und treusorgender Vater, der prinzipliche Revierförster

Herr Adolf Wrzesinsky

im 74. Lebensjahre,

Dies zeigen schmerzzerfüllt an

Klipphausen, den 15. August 1912

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Sonnabend, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt

Meinen Lagerbestand in

Sommer-

Jacketts

Paletots

Staubmänteln etc.

verkaufe ich von jetzt ab weit unter reellem Wert, teilweise zur Hälfte des Preises.

Emil Glathe

Wilsdruff.

Wohnung

2 oder 3 Zimmer mit Küche u. Zubehör von kinderlosen Leuten per sofort zu mieten gesucht. Gest. Off. u. C. D. 240 an die Exp. d. Bl. erb.

Mäulepflege.

Als Bekämpfungsmittel werden empfohlen:

Söfflers

Mäuletyphusbazillus

Barnskuchen u. Pillen

versüßter Gistweizen

Zu haben in der

Löwenapotheke.

Forderungen

ganz gleich in welcher Höhe und Art, ob im In- oder Auslande, zieht ein das in diesem Fache seit Jahren sachgemäß arbeitende

Inkasso-Bureau,

Inb. P. Kraemer,

Dresden, Pillnitzer Str. 25, 11.

Telef. 6929 und Redenstelle.

Evang. Arbeiter-Verein.

Sonntag, den 18. August 1912 im Stutzzimmer des Hotel zum weissen Adler, abends punkt halb 8 Uhr
außerordentliche

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Eingänge und Mitteilungen.
2. Parteiberatung.
3. Vortrag des Herrn Sekretär Sey-Dieckhoff über „Nationaler Arbeiter- u. Schillertag in Chemnitz“.
4. Wahl von Vertretern nach Chemnitz und Ergänzungswahl des Vorstandes.
5. Satzungsänderungen.
6. Bewilligung eines Betrages für die Blauenische Grund-Jahne.
7. Verschiedenes.

Zu dieser außerordentlich wichtigen Versammlung werden die Mitglieder herzlich gebeten, sich zahlreich einzufinden.

Der Vorstand.

Der Fahrpreis mittels Sonderzug nach Freiberg beträgt ab Potschappel hin und zurück 1.25 Mk. Kinder unter 14 Jahren fahren zwei auf eine Karte. Eintrittspreis in die Ausstellung pro Person 50 Pf. Freunde und Gönner des Vereins können an dieser Partie teilnehmen und sind herzlich willkommen. Die Beteiligung hierzu ist bis 18. Aug. bei Herrn Detleff Walter Siegel zu melden.

Sonntag, Montag u. Dienstag
18., 19., 20. August



Dienstag, den 20. August
Feuerwerk an der Elbe.

Gasthof Kaufbach.

Sonntag, den 18. August
BALLMUSIK

wozu freundlichst einladet **Otto Bohmann.**

Gasthof Weistropp

Sonntag, den 18. August
starkbesetzte

Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein **Hermann Rosch.**

Gasthof Erbgericht Röhndorf.

Sonntag, den 18. August
starkbesetzte Ballmusik,

wozu freundlichst einladet **B. Kunath.**

Gasthof Blankenstein.

Sonntag, den 18. August
starkbesetzte

Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein **Rox Richter.**

Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge

1- und 2-reihig

Kinder-Anzüge

Wetterpelerinen

Hosen, Schwitzer

empfehlen **Martin Barth,**

Freibergerstr. Nr. 5.

Lindenschlösschen.

Sonnabend, den 17. August

Grosses Extra-Konzert

der Stadtkapelle.

Auf Wunsch Programm vom letzten Abonnements-Konzert.
Mitwirkung der Herren Kgl. Kammermusiker Both und Raost.

Eintritt 25 Pfg. Anfang 8 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Emil Kömisch und Ernst Horn.

Sonntag, den 18. August, von nachmittags 4 Uhr an
starkbes. Ballmusik.

D. O.

Gasth. Klipphausen

Sonntag, den 18. August

starkbesetzte Ballmusik

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Otto Schöne u. Frau.

Gasthaus zur Post

Freiberg i. S.

empfeilt allen Besuchern Freibergs seine freundlichen Lokalitäten.
Anerkandt gute Speisen und Getränke.

Freundliche Fremdenzimmer. Gute Ausspannung.

H. Taubert und Frau.

früher Wilsdruff.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich meinen

Möbelladen

wieder eröffnet habe. Ich stelle dort alle Arten Möbel zur Schau und halte mich dem geehrten Publikum, ganz besonders den verehrl. Brautleuten, zur Lieferung von Einzeilmöbeln sowie kompl. Wohnungseinrichtungen angelegentlichst empfohlen.

Wilsdruff, Schulstrasse 180.

Heinrich Birkner, Tischlermeister.

? Wo ?

kaufe ich **Anzüge**

in eleganter Neuheit,
Rock-Anzüge
Loden-Joppen
leichte
Sommer-Joppen
Hosen und Westen
Lüster-Jacketts
Sommer-Ulster
und -Paletots
Weiter-Pelerinen
Arbeitsgarderobe
von Kopf bis Fuss.

? Sie kaufen ?

sehr gut
und billig

in dem altbewährten
Herren- u. Knaben-
garderobegeschäft
von
.. Curt ..
Plattner
Dresdnerstrasse 69.
NB. Ein Posten zurückgesetzter
Anzüge
in allen Grössen weit unter Preis.
+ Eheleute +
Mottenspritzen, Menstruationspulver, Gummwaren, Frauenartikel zu Fabrikpreisen. Preisliste gratis.
E. Pietzsch,
Dresden-A.,
Zahngasse 7.

Becks
Sinkoch-Apparate und Gläser
nebst sämtl. Zubehörfleisen
Spiritus Gas-Kocher
„Norma“
empfeilt
Paul Schmidt,
Wilsdruff.
Telephon Nr. 84.

Geldschränke
Geldkassetten
hält stets em Lager
Martin Reichelt
Telefon Amt Wilsdruff Nr. 66

Milchpulver
für Kühe
(Marke Saxonia) vermehrt die Milchproduktion, erhöht den Fettgehalt, sowie
Mastpulver
für Schweine
erhöht die Presslust, beschleunigt Wachstum u. Gewichtszunahme zu haben bei
Berthold Wilhelm.

Obst- und Beerenweine
in feinsten Qualität
empfeilt billigst
Beerenweinkellerei H. Heinitze
Wilsdruff.